



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

307 (6.7.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.20 M., — ohne Beleggeld. Bei zeitl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17390 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle 11, 2. Haupt-Postamtstelle 11, 111 (Haupt-Postamt), Geschäfts-Verbindungsstelle: Waldhofstr. 8, Schmetzingstr. 19/20 u. Weierstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24961, 24962 u. 24963

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,60 M., Kleinanzeigen 3-4 M., Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Erregte Szenen im Orlov-Prozess

Sachverständiger bittet um Schutz vor bolschewistischer Bedrohung

Zu Beginn der Freitag-Sitzung waren unter den Zeugen erschienen Harald Siewert, Oberregierungsrat Mühlstein vom inzwischen aufgelösten Reichskommissariat für die öffentliche Ordnung, dem vom Reichsminister des Innern uneingeschränkte Aussagegenehmigung erteilt worden ist, und Regierungsrat Bartels, der frühere Vetter des Fremdenamtes beim Berliner Polizeipräsidenten. Neben dem amtierenden Staatsanwalt Ebel nahm auch wieder Oberstaatsanwalt Trautmann Platz, um sich an der Vertretung der Anklage gegen Orlov und Pawlonowski zu beteiligen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, in der Verlesung der Trillese-Briefe und der dazu gehörigen Erläuterungsschriften fortzuführen. Die Verteidigung brachte dann zur Sprache, daß noch zu klären sei, wie weit Reg.-Rat Bartels die Aussagegenehmigung erhalte. Die Debatte hierüber wurde abgeschlossen durch die Mitteilung der Entscheidung, die der Minister des Innern auf die Beschwerde der Verteidigung gegen die Verlesung der generellen Aussagegenehmigung für die Kriminalkommission durch den Polizeipräsidenten getroffen hat. In der Antwort des Ministers heißt es, daß er die Beschwerde gegen die Entscheidung des Polizeipräsidenten über die Erteilung der Aussagegenehmigung, die nicht schließlich, sondern nur nach genauer Kenntnis des Beweisthemas erfolgen solle, als unbegründet zurückweise. Die Maßnahme des Polizeipräsidenten könne er nur in vollem Umfange billigen. Aus dem gleichen Grunde verweigere er eine Entschädigung über die Erteilung der Aussagegenehmigung an den Reg.-Rat Bartels über Tatsachen, die ihm in seiner amtlichen Tätigkeit beim früheren preussischen Staatskommissariat für öffentliche Ordnung bekannt geworden seien. Diese Entschädigung könne erst nach Kenntnis der Tatsachen getroffen werden, die in das Wissen der Zeugen gestellt würden. Er stelle anheim, einen Antrag auf Erteilung der Aussagegenehmigung mit der genauen Bezeichnung der Tatsachen, auf die sich die Vernehmung beziehen werde, zu stellen. Auch ein

Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten

lag heute vor, worin mitgeteilt wird, daß für den Kommissar Heller und für Reg.-Rat Bartels eine Aussagegenehmigung dann erteilt werden könne, wenn von der Staatsanwaltschaft und von der Verteidigung angegeben werde, auf welche Gebiete sich die Fragen erstrecken. Die Verteidigung hatte erklärt, daß Regierungsrat Bartels über die Persönlichkeit des Siewert Aussagen machen solle, und zwar nach der Richtung hin, daß Siewert den Behörden

dauernd falsche Informationen

gegeben habe, so daß das preuß. Staatskommissariat ihn habe ausweisen wollen und das Reichskommissariat vor ihm gewarnt worden sei. Trotzdem sei Siewert dann beim Reichskommissariat beschäftigt und auch naturalisiert worden.

Den letzten Punkt der Anklage, auf den der Vorsitzende noch zu sprechen kam, bilden 60 Briefe, die angeblich von einem im Ausland lebenden russischen Bolschewisten an einen deutschen Kommunisten gerichtet waren und private Erörterungen über bolschewistische Verhältnisse enthielten. Diese Briefe waren hier vorklagernd an verschiedene Postämter gesandt worden und Pawlonowski erhielt von Orlov ein Adressenverzeichnis, auf dem die vorklagernden

Sendungen aufgeführt waren. Siewert holte dann die einzelnen Briefe von den Postämtern ab. Während Orlov früher zugegeben hatte, daß er die Briefe von einem Freund

auf Bestellung habe anfertigen

lassen, erklärte er gestern, er habe lediglich einige wahre Briefe von einem Freund in Paris bestellt, der ihm wahre Tatsachen über kommunistische Verhältnisse hätte mitteilen sollen. Er habe sie sich unter verschiedenen Adressen hierher senden lassen. Pawlonowski hat später in einem Brief an Siewert erklärt, daß er gewußt hätte, daß diese 60 Briefe Fälschungen von Orlov waren. Gestern gab er an, daß er von Siewert mit dem Revolver in der Hand gezwungen worden sei, dieses falsche Geständnis zu unterschreiben.

Ein Zwischenfall

In der heutigen Sitzung (Samstag) des Prozesses gegen Orlov und Pawlonowski teilte erster Staatsanwalt Köhler mit, er habe wegen des Umfanges des Prozesses seinen Urlaub unterbrochen und werde von jetzt ab an der Verhandlung mitwirken. Die Anklagebehörde wolle nichts vertuschen.

Wenn an einer Behörde Dreck kleben sollte,

werde er der letzte sein, etwas zu vertuschen. Es dürften aber in den Prozeß nicht Dinge hineingetragen werden, die mit der Sache nichts zu tun haben.

Rechtsanwalt Dr. Jaffe erklärte, die Verteidigung müsse auch in die politischen Hintergründe hineinkommen. Sie werde ihr Material aber nach Kräften sichten.

Sodann nahm der Verteidiger Rechtsanwalt Fuchs zu einer Erklärung das Wort und führte aus: „Ich protestiere auf das nachdrücklichste gegen

einen unerhörten Beeinflussungsversuch,

der mir nach der gestrigen Nachmittags-Sitzung gemeldet worden ist. Der hier im Saal anwesende Vertreter der Sowjet-Landschaft hat es gewagt, dem von der Verteidigung als Sachverständigen über die Fälscherzentralen im Ausland geladenen hervorragenden Schriftsteller Dr. von Boh zu drohen, daß die Sowjet-Landschaft, wenn er sein Gutachten erlassen würde, dies als Kriegserklärung auffassen würde (Große Bewegung im Saal). Dr. Fuchs erklärte weiter, er protestiere gegen den Versuch, den Fuglusz bolschewistischen Terror in ein deutsches Gerichtsverfahren einzuschleppen. Dieser Versuch sei nur die Fortsetzung jenes noch ungeklärten von ihm unter dem Zeugnis des Kriminalkommissars Großwitt gestellten Vorwurfs, laut welchem die Sowjet-Landschaft der Kriminalpolizei eine Liste der Personen überliefert hat, deren Verhaftung in der Sache Orlov sie wünschte.

Dr. Fuchs bat schließlich das Gericht, den anwesenden Sowjet-Vertreter aufzufordern, von der Wiederholung derartiger Versuche, in den deutschen Rechtszug einzuschreiten, Abstand zu nehmen.

Der Sachverständige von Boh bittet das Gericht um Schutz. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß sich das Gericht die Stellungnahme vorbehalte. Darauf wird Zeuge Harald Siewert wiederum aufgerufen.

Rückblick und Vorschau

Das Kabinett Macdonald vor dem Unterhaus — Youngplan und Rheinlandräumung — Hendersons Feststellungen

Man muß der neuen Regierung Macdonald die Anerkennung gönnen, daß sie es geschickt verstanden hat, sich gleich in den ersten Wochen ihrer Amtsführung die notwendige parlamentarische Unterfütterung zu verschaffen. Die Thronrede des englischen Königs war gewissermaßen nur die äußere Verschönerung. Die eigentliche Budgetentwertung und -betonierung erfolgte erst durch die Adreßdebatte im Unterhaus, in der die Minister manches klarer herauszusprechen konnten, was in der Thronrede bestenfalls nur vorsichtig angedeutet war. Aus den Reden der verschiedenen Kabinettsmitglieder ragen zwei hervor, die allgemein programmatische Erläuterungen Macdonalds und die Stellungnahme des neuen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Henderson, zu der Frage der Rheinlandräumung. Aus ihnen beiden, und in Ergänzung dazu aus den Reden verschiedener Vorkämpfer der regierenden Partei ergibt sich eindeutig, daß, wenn auch naturgemäß kein scharfer Bruch der vom Vorgängerkabinett Baldwin-Chamberlain befolgten Politik eintreten dürfte, doch eine Schwenkung, vornehmlich der britischen Außenpolitik, eingeleitet worden ist, die nicht ohne bedeutsame Folgen bleiben wird.

Betrachten wir zunächst den Komplex der Probleme, an denen Deutschland nicht unmittelbar beteiligt ist, so fällt die Vorsicht auf, mit der Macdonald sowohl in der Thronrede als auch in der Debatte die Währungsbefragung behandelt hat. Aufschlußreich war dabei nur die eine Bemerkung, daß England und Amerika übereingekommen seien, sich untereinander zu verständigen und dann gemeinsam vorzugehen. Ueber den Preis dieser Dinge, die zunächst nur England und Amerika angehen, hinaus hat Macdonald ein starkes Bekenntnis dahin abgelegt, daß nimmere, nachdem so ziemlich alle Mächte den Kellogg-Pakt unterzeichnet hätten, für Kriegsvorbereitungen und Vorbereitungen für den Krieg als Schutzmaßnahme keine Veranlassung mehr vorhanden sei, eine Stellungnahme, die von der bei weitem nicht so prägnanten Haltung Chamberlains besonders abhebt.

Wichtiger als diese mehr theoretischen Erörterungen sind für Deutschland die Fragen, die uns wie der Youngplan und vor allem die Rheinlandräumung in erster Linie angehen. Das Bedeutsame in den Erklärungen Macdonalds und Hendersons liegt in den Warnungen an Frankreich, die in der Form außerordentlich konjunkt, in der Sache selbst eindringlich gehalten sind. Dieses ist zweimal gechehen. Zunächst bei dem, was Macdonald über den Youngplan zu sagen hatte. In seinen einschränkenden Bemerkungen darüber, daß der Plan sehr ernst und sorgfältiger Prüfung bedürfe, ehe die englische Regierung ihm zustimmen könne, hat Macdonald nur das ausgesprochen, was man auch in Deutschland und anderen Ländern darüber denkt. Aber Macdonalds Worte waren, für den deutsch Vernehmbaren, der zu hören verstand, im besonderen nach Paris gerichtet. England ist fast ebenso stark wie Amerika daran interessiert, daß Frankreich seine Kriegsschulden bezahlt, nachdem es sich seit zehn Jahren lang davon zu erlösen verstanden hat. Wenn England und Amerika mit derselben Rücksichtslosigkeit auf der Einziehung der französischen Schulden bestehen wollten, die Frankreich von jeher gegen Deutschland in Anwendung gebracht hat, dann läge es heute bei unserem weltlichen Nachbarn anders aus. Sehr mit Recht hat der britische Premierminister auf das reiche Frankreich mit seinem gewaltigen Goldvorrat ohne erwerbslose Arbeiter im Gegensatz zu England hingewiesen. Die Verteilung der deutschen Zahlungen auf die Gläubigerländer, die in Paris unter diesen selbst vereinbart worden ist, gefüllt England ganz und gar nicht und es wäre nicht ausgeschlossen, daß hier für die baldige Ratifizierung des Young-Planes unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen. Der vor einigen Wochen erfolgte Ausfall des jetzigen Ministers Snowden gegen die französische Finanz- und Schuldenpolitik, der noch in frischer Erinnerung steht, hat in Paris klar gezeigt, woher der Wind bläst.

Noch deutlicher ist jedoch der neue Kurs in der Verhandlung der Rheinlandräumung bemerkbar geworden. Schon in der Thronrede ließ sich, daß nach der Annahme des Youngplans die Befugungsmächte die Räumung des Rheinlandes vornehmen könnten. Zwar ließ der hierfür in der Thronrede gebrauchte Ausdruck „to proceed with“ verschiedene Heberlegungsmöglichkeiten zu. Aber es entsprach sicherlich dem Geist der englischen Sprache und wohl auch dem, was wirklich damit gemeint ist, wenn man diesen Ausdruck dahin aufnahm, daß sofort nach der Annahme des Youngplans die Räumung vorgenommen werden sollte. Durch die gestrige Rede des Außenministers Henderson hat diese Auslegung ihre einwandfreie Bestätigung gefunden (ja noch mehr, Henderson hat gleichzeitig die englische These präzisiert und in Gegensatz zu der herrschenden französischen Auffassung gestellt. Danach dient noch englischer Auffassung nur eine vollständige, alezeitige und sobald wie möglich durchzuführende Räumung des besetzten Gebietes des Interesses des europäischen Friedens. Obwohl England sich berechtigt glaubt, schon von sich allein auf seine Truppen zurückzugehen, erscheint es dem britischen Kabinett angebrachter, daß die englischen, französischen und belgischen Streitkräfte gleichzeitig das Rheinland verlassen. Dies entspricht durchaus dem deutschen Wunsch, der von einer, wie sich Henderson plastisch ausdrückte, brodenweisen Räumung nicht wissen will. Noch wertvoller als diese Heberlegung der Anschauungen ist die Feststellung Hendersons, daß Deutschland die Verantwortung der ihm durch die Kabinetten auf-

Niedriger hängen!

□ Berlin, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Herr Dr. Paul Levi, das „enfant terrible“ der herrschenden Sozialdemokratie, von der Kritikalität bürgerlicher Literaten erst vor ein paar Monaten als der heroische Kämpfer Karl Liebknecht und der Rosa Luxemburg gepriesen, gibt zur Sammlung und Erhaltung der linkssozialdemokratischen Zeitschrift „Der Klassenkampf“ heraus. In dieser, sagen wir einmal Revue, mokiert sich Herr Paul Levi über die Vorbereitung zur Verfassungsfest, wobei er dann die Sätze verübt, die wörtlich zitiert zu werden verdienen:

„Zur Freude und Beruhigung der deutschen Republikaner ist in der Presse zu lesen, zum Verfassungstag werde eine Denkmünze geschlagen, Wert: 3 und 5 Mark. Auf der Vorderseite befindet sich der Kopf von Hindenburg, was auf die Rückseite kommen soll, sei noch Gegenstand der faßlich bekannten Erwägungen der Regierung. Wenn die Regierung nicht dem untreu werden will, was der Herrgott am 6. Tage als Ordnung seines Werkes geschaffen, dann gehört nach anatomischen Gesetzen auf die Rückseite ein P... Diesen anzusehen dürfte den deutschen Bürgern, Steuerzahlern und Untertanen nützlicher sein als das Gesicht Hindenburgs, das man nachgerade schon auswendig kennt — er, der P... ist nicht das Zentrum gestirnter Kräfte, er ist das Zeichen der Beharrung und der Trägheit, er ist das Zeichen der Unelastizität, er ist die Aufgabe von Individualismus und Charakter, ist mit anderen Worten das Sinnbild einer Koalition.“

Der „Tag“ sieht darin eine Herabwürdigung Hindenburgs. Das können wir nicht finden, dem alten Generalfeldmarschall können derlei lächerliche Kränkungen nichts anhaben.

Wesentlicher scheint uns die Frage, ob und wie lange die Sozialdemokratie Elemente von der Art des Dr. Paul Levi — eine Demosthenes hieß ihn die verzückte Berliner Großpresse bei seinem Ansturm gegen den Reichsanwalt Jorns — zu dulden geneigt sein wird. Herr Paul Levi ist heute noch der Komunist, als der er in den Zeiten des Umsturzes brillierte, und Herr Paul Levi ist keineswegs der einzige solcher Zeichens in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Weltrekord im Dauerflug

Y Cleveland (Ohio), 6. Juli. (United Press.) Einen neuen Dauerflugrekord mit Nachfüllung von Brennstoffen in der Luft stellten die Piloten Newcomb und Mitchell an Bord des „Stinson“-Eindeckers „City of Cleveland“ mit 174 Stunden sechs Minuten und 26 Sekunden auf. Der bisherige Rekord betrug 172 Stunden und 32 Minuten und wurde im Mai dieses Jahres von den Fliegern Robbins und Kelly mit dem Flugzeug „Fort Worth“ aufgestellt.

Als die „City of Cleveland“ landete, wurden die Piloten von einer ungefähren 40000 Köpfen starken Menge enthusiastisch begrüßt. Der Flugplan war während der ganzen Nacht von Scheinwerfern hell erleuchtet, da man damit rechnen, daß das Flugzeug noch in der Dunkelheit niedergehen würde, besonders, da sich während des Dauerfluges ein Schaden an der linken Tragfläche herausgestellt hatte. Ueber den Flug erklärte der Pilot Mitchell, daß, soweit es die Motoren betraf, der Flug noch eine unbegrenzte Zeit hätte ausgedehnt werden können. Jedoch hätte ihr körperlicher Anstand die beiden Piloten zum Landen gezwungen.

erleiden Bedingungen durchgeföhrt hat, es also faktisch und moralisch berechtigt ist, die sofortige Räumung zu verlangen. Der Beifall, den Hendersons Rede im Unterhaus fand, sowie die Unterzeichnung der Erklärung, daß sämtliche Parteien und damit das ganze englische Volk sich die Anschauungen der Regierung zu eigen macht und nachdrücklich teil, sind moralische Waffen für das Kabinett MacDonald. Nach innen, wie schon eingangs erwähnt, in der Schaffung einer Position, hinter der ganz England steht, nach außen in der Herbeiföhierung einer Konföderation gegen Frankreich, in der dieses die Weltmeinung gegen sich hat und fortan unter stärkstem moralischem Druck steht.

Damit sind die Aussichten für die kommende politische Kolierung nicht mehr so unglücklich, wie dies noch in den letzten Wochen schien. Dennoch müssen wir uns vor vorzeitigem Optimismus hüten. Die Schwierigkeiten, die auf französischer Seite immer wieder von neuem entstehen, kommen diesmal weniger von der Außenpolitik Briand als von der Innenpolitik Poincaré her. Zwar nennt die Gruppe Morin immer wieder von neuem gegen die Rheinländer, aber ihre Opposition ist für Poincaré gegenwärtig nicht so gefährlich, wie etwa ein Vorstoß der Radikalen, die Poincaré wegen der durch Amerika herbeigeföhrtten Schlappe nicht wohlwollend gesinnt sind. Ueberhaupt hat die Mehrheit in Washington zu einer bemerkenswerten Aufbesserung der Weisheit geführt, die eine bei den Franzosen nur selten zu beobachtende Selbstbesinnung im Gefolge hatte. Man sieht sich auf einmal von der angelsächsischen Gefahr bedroht und entdeckt plötzlich, daß man sich noch in Europa befindet. Ein großer Pariser Blatt überschreibt seinen Leitartikel sogar mit den Worten „Gute Gelegenheit, Europa zu bilden“ und führt darin aus:

„Da in Europa, das gezwungen ist zu arbeiten, um Amerika zu bezahlen! Da in Europa, das verzweifelt ist zum Tod, zur Sklaverei oder zur Vereinigung gegen Amerika. Wenn ich sagt, gegen Amerika, so meine ich lebendiglich nicht, daß man gegen den neuen Kontinent Krieg führen soll. Aber die Menschenwelen sind so konzentriert, daß es leichter ist, gegen eine Gasse zu vorgehen, als für eine Sache. Um nicht dem amerikanischen noch hilflos ausgeliefert zu sein, wollen wir Europa bilden.“

Das sind Worte und Töne, die uns ungewohnt in französischem Munde erklingen, aber merkwürdigerweise eine Gedanken- und Ideenbrücke bilden zu der längsten Rede Stresemanns im Reichstag, in der er vorsichtig die Gefahren andeutete, die Gesamt Europa zu einer Kolonie eines anderen Weltteils machen könnten. Gerade diesen Punkt hatte man Stresemann in Paris besonders verärgert — und nun wandelt man auf den gleichen Pfaden!

Je mehr man sich im amtlichen Frankreich dieser europäischen Schicksalsverbundenheit bewußt werden wird, desto eher werden sich die letzten Differenzen auf der kommenden politischen Konferenz bereinigen lassen. Nur hätte man sich vor der Meinung, daß dies glatt und ohne Reibungen geschehen wird. Wir kennen die Praktiken der französischen Politik seit mehr denn zehn Jahren nur allzu genau, um nicht zu wissen, daß unferer noch ein ganzer Berg von Schwierigkeiten wartet. Deswegen begrüßen wir die eindeutige Stellungnahme der englischen Außenpolitik in der Rheinländerfrage, erwarten aber auch nicht das letzte und höchste Heil von ihr. Der Bonner Historiker Alois Schulz, der in seinem Standardwerk „Frankreich und das linke Rheinufer“ bis in die tiefsten Schichten des Problems hinabgeschritten ist, hat nach unserer Meinung Deutschlands Anschauung über diese für uns brennendste Frage am treffendsten umrissen: „Ich glaube erst an die Rheinländerfrage, wenn der letzte Franzose über der Grenze ist!“

Kurt Fischer.

Aus dem brennenden Flugzeug gesprungen

— Riga, 6. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich auf dem Militärflugplatz. Ein Oberleutnant war mit einem Flugzeug aufgestiegen, um einen Ueberlandflug zu machen. In einer Höhe von etwa 400 Metern zeigte sich der Apparat in Unordnung und aus dem Vergaser stieg Rauch auf. Der Pilot versuchte im Gleitflug zu landen, indessen überschlug sich das Flugzeug und stand unmittelbar darauf in hellen Flammen. Dem Piloten war es im letzten Augenblick gelungen, aus dem brennenden Apparat zur Erde zu springen, jedoch er unversehrt blieb.

Briefe eines jungen Mädchens

Indiskreterweise veröffentlicht von G. W. Beyer

Berlin, den 5. Mai 1929..

Liebe Votte, einzige Freundin!

Ah, wüßtest Du, wie unglücklich ich bin. Die Welt hat keinen Reiz mehr für mich. In ein Kloster würde ich mich ergeben, wenn... wenn es dort Dauerweissen und Seitenstrümpfe gäbe. Mein Vater hat meinem Rudolf das Haus verboten! „Meine Tochter ist zu gut für den Laffen!“ Mein Rudolf ein Laffe? Er mit seinem niedlichen Menjoubarthen und dem wunderbaren Ofenschmitt, mein Rudolf, der das R so schön rufen konnte, wenn er Arzeneie kauft! „Rein!“, habe ich getrunken, „ich lasse ihn nicht!“ Da hat dieser Unmensche, der sich mein Vater nennt, die Köffel gezuckt: „Bitte. Dann hat Du aber von mir nichts mehr zu erwarten. Nicht soviel, um Dir einen Lippenstift davon zu kaufen.“ Konnt Du Dir solche Derspötselungen denken? Was soll ich machen? Meinen Rudolf aufgeben? Und der Lippenstift? Ah Votte, ich bin so unglücklich. Laß mich weinen, weinen, nur weinen.

Deine tiefungslückliche Renate.

Nachschrift. Weißt Du nicht ein gutes Mittel gegen gerötete Augenlider?

Au Bord der „Treuensbrüder“, den 12. Mai 1929..

Liebe Votte!

Wir schwimmen auf hoher See. Es ging alles so rasch. Ich konnte Dir gar nicht erst schreiben. Einde Morgens kam mein Vater zu mir. „Bitte“, sagte er und gab mir eine Ansichtskarte. Ich las. Von Rudolf: „Bitte Grüße von der Baumblüte im Werder. Wie geht es?“ Und darunter stand: „Unbekannterweise grüßt Rose Kohl.“ Schuff! Und Rose Kohl heißt sie noch dazu! Jetzt kann er sein R rollen lassen! „Kerrosenbühl.“ — „Erledigt“, habe ich meinem Vater nur geantwortet. Da hat er mich auf die Sitze geföhrt. Weißt Du, er ist ein wenig almodisch. Liebes Kind, zur Belohnung darfst Du eine Mittelmeerreise machen. Uebermorgen geht der Dampfer.“

Für restlose Räumung und Rückgabe der Saar

□ Berlin, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Haupt Schwierigkeiten bei der kommende nGesamtliquidation der Nachkriegsfragen dürften — das hat die recht lebhaft diskutierte der französischen Presse in der letzten Zeit zweifelsfrei ergeben — in der Hauptsache von der Saarfrage und der von Frankreich geforderten Verlöshungskommission für das entmilitarisierte Rheinland ausgehen. Frankreich ist gegen eine sofortige Lösung der Saarfrage und beruft sich dabei auf den Schein des Rechts, den ihm angeblich der Verfallter Vertrag in die Hände gebe. Dort ist eine fünfzehnjährige Besatzungsfrist und danach eine Volksabstimmung vorgesehn worden. Gegen diese Bestimmungen, so schrieb erst gestern wieder der „Petit Parisien“, dürfte auf keinen Fall verstanden werden. Nun aber

ist die Saar ein angesprochenes Reparationspfand.

Sie wurde als Entschädigung für die zerstörten (und natürlich längst wieder aufgebauten) Kohlengruben in Nordfrankreich wirtschaftlich dem französischen Staate angegliedert. Von allen noch bestehenden Kontrollen, wirtschaftlichen wie politischen, soll aber Deutschland mit der Inkraftsetzung des Youngplans befreit werden. Das haben die Sachverständigen auch mit aller Klarheit ausgesprochen. Eine Gesamtliquidation der Nachkriegsfragen ist aber ohne die Regelung der Saarfrage nie und nimmer vollständig.

Zur Rückgabe der Saar an Deutschland sollte sich Frankreich umso eher bereit finden, als der Ausgange der im Jahre 1935 vorzunehmenden Volksabstimmung wohl niemand zweifelhaft sein kann. Der Völkerverbundrat, der eigentlich in dieser Angelegenheit zuständig ist, dürfte schwerlich einer Regelung Schwierigkeiten in den Weg stellen, auf die sich Frankreich und Deutschland geeinigt haben. Wir werden auf alle Fälle daran festhalten, wie das bereits Herr Dr. Stresemann im Reichstag erklärt hat, daß die kommende politische Konferenz auch die Vereinigung der Saarfrage vorantreibt. Seinen Anspruch auf die sogenannte Verlöshungskommission suchte Frankreich damit zu begründen, daß die durch den Verfallter Vertrag und die Locarnoverträge vorgesehene Sicherungssysteme zu schwerfällig und zu langsam arbeiteten. Es handelt sich hierbei um die gemäß Artikel IV des Rheinpakttes zu bildende Inveftigationskommission des Völkerverbundes und den nach Unterzeichnung des Locarnopakttes einzusetzenden partiellischen Vergleichsausschuß. Frankreich verlangt dagegen eine stets funktionsbereite Untersuchungskommission mit weitergehenden Vollmachten.

Der tiefere Grund der französischen Bestrebungen

scheint damit jedoch noch nicht aufgedeckt zu sein. Die Dinge dürften vielmehr so liegen: Frankreich befürchtet, daß sich sein Standpunkt in der Völkerverbundskommission oder in einem auch mit Vereitern neutraler Staaten gebildeten Verstecksausschuß nicht so leicht und unbedingt durchsetzen könnte, wie es das von der Verlöshungskommission erwarten zu können glaubt. Es würde ja auch in jedem Einzelfalle zweifelhaft sein, ob der Völkerverbundrat bereit wäre, immer den französischen Beschwerden nachzugehen und die gewünschte Untersuchung einzuleiten. Anders wäre das natürlich bei der angesprochenen Verlöshungskommission. Der uns zum Kundstich zugesehene Grundlag ist natürlich — das kann nicht oft genug gesagt werden — für uns völlig ohne Wert. Da Frankreich keinerlei Beschränkungen auf militärischen Gebiete unterworfen ist und ebensowenig eine entmilitarisierte Grenzzone besitzt, hätten wir überhaupt keinerlei gefehliche Handhabe, gegen irgendwelche militärische Maßnahmen Einspruch zu erheben oder Untersuchungen zu beantragen.

Schwere Bluttat

— Dortmund 6. Juli. Gestern Abend kam es in einer Werkstatt zwischen dem Erwerbslosen Anton Weich und dem Montagearbeiter Max Brasils zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Weich dem Braß einen Tritt in den Unterleib gab. Als Brasils darauf mit einem Bierglas sich zur Wehr setzte, ergriff Weich ein Messer und verfehte dem Braß einen tiefen Stich in die Herzgegend durch den eine Hauptschlagader durchschnitten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Französische Völkerverletzung im Saargebiet

Aus Saarbrücken, 5. Juli, wird gemeldet: Die Rezierungskommission des Saargebietes ließ heute zu einer Nachricht der „Saarbrücker Landes-Zeitung“, die die Anwesenheit eines mit Vermessungen beschäftigten französischen Pionierkommandos im Saargebiet feststellte, bekannt geben, nach Prüfung der Angelegenheit habe sich ergeben, daß die Anwesenheit dieses Truppenkommandos auf einem Irrtum beruhe und daß das Kommando das Saargebiet alsbald verlassen habe.

Nach den Mitteilungen der „Saarbrücker Landes-Zeitung“ hat sich das französische Pionierkommando seit Freitag voriger Woche bei dem Orte Wechru im Kreise Merzig mit photographischen Aufnahmen und Vermessungen beschäftigt. Die „Landes-Zeitung“ hatte an die Regierungskommission die Anfrage gerichtet, ob das Kommando sich dort mit ihrem Wissen und ihrer Genehmigung aufhalte. Wenn ja, wer die Genehmigung erteilt habe und wie man sie rechtsfertigen wolle, da vom Völkerverbundrat der Aufenthalt französischer Truppen im Saargebiet unter sagt sei, wenn nein, was die Regierungskommission zu tun gedenke, um die dort von den Franzosen gemachten Aufnahmen an sich zu bringen und die der Bevölkerung zugefügten Schäden zu erfassen, weiter, was sie ferner zu tun gedenke, um das Militär alsbald über die Grenze zu schicken und Genugtuung für die Völkerverletzung zu erhalten.

Richtigstellung einer Tendenzmeldung

□ Berlin, 6. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Dagenbergsche „Nachtausgabe“, eine wahre Fundgrube falscher und tendenziöser Meldungen, behauptete gestern, es sei nachgerade überdies fraglich, ob es zu der großen politischen Konferenz kommen wird.

Danon kann, wie uns von ununterrichteter Seite versichert wird, jedenfalls keine Rede sein. Die Konferenz wird unter allen Umständen stattfinden. Ort und Zeit stehen freilich noch immer nicht fest und auch über den Ausgang läßt sich natürlich nichts sagen.

Feuer auf einem deutschen Dampfer

— Rostock, 6. Juli. Heute nacht wurde die hiesige Hafenseuerwehr aufgedotet, um einen auf dem deutschen Dampfer „Treuensbrüder“ ausgebrochenen Brand zu löschen. Das Feuer konnte durch Ueberleistung erloscht werden. 4000 Ballen Jute, die nach Hamburg bestimmt waren, sind beschädigt worden.



Deutsche Volkspartei

Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf das morgen Sonntag, 7. Juli, in Weinhelm stattfindende Sommerfest

Sommerfest

aufmerksam. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr mit einem Sonderzug der D.C.G., sodas der Abmarsch vom Weinhelmer Bahnhof um 2 Uhr zur

Rundgebung gegen die Kriegsschuldfrage

die um 14 Uhr auf der Wachenburg stattfindet, erfolgen kann. Neben den Spitzenkandidaten R. W. Dr. Walded, R. d. L. und Waquermeider Brigner, M. d. L. wird

Landtagsabgeordneter Burger-Ludwigshafen

die Ansprache zur Rundgebung halten. Der gefestigte Teil findet hierauf in der in der Nähe gelegenen Fuchsschen Mühle statt. Wie bereits mitgeteilt, ist für Tanz und Belustigungen für Kinder u. a. m. Sorge getronen. Für die Rückfahrt ist ein Sonderzug um 8.40 Uhr der D.C.G. vorgesehn.

Das Sommerfest findet bei jeder Witterung statt. Bei regnerischem Wetter ist der große Saal im „Schwarzen Adler“ vorgesehn. Der Vorstand.

Dienst einer mittelalterlichen Blinse verleiht. Ich hätte ihm doch einen besseren Geschmack zugebracht. Und um feineren Willen habe ich Stifft und Fuderhose weggeworfen!

Uebri gens weiß ich jetzt keinen Vornamen: Hans. Die Schiffsthe hat es mir verraten. Die habe ich damals in Neapel studiert. Was da nicht alles darin steht! Vierhundert Passagiere sind an Bord, darunter vierundachtzig Witwen! Weißt Du, das sind alles solche Kreaturen wie die von der großen Pyramide. Immer mehr muß man sich ärgern.

Morgen kommen wir wieder an Bord. Ich brenne vor Ungeduld auf meine Geburtstagspost. Schlaf für heute. Deine Renate.

Au Bord der „Treuensbrüder“, den 27. Mai 1929..

Liebe, beste Votte!

Ich hätte Dir soviel zu erzählen und habe doch keine Zeit. In zehn Minuten will er mich zum Tennis auf dem Sonnendeck abholen. Vielen Dank für Deine Geburtstagswünsche. Als ich gestern in den Salon kam, fand ein stierlicher Strauß Orchideen auf meinem Tisch. Darin steckte die Karte des Amerikaners. Gleich darauf kam er selbst an: „Gratuliere!“ — „Danke“, sagte ich und ließ ihn stehen. Was hat der Mensch in der Passagierliste nach meinem Geburtstag herum zu schnüffeln! Da fand ich auf meinem Teller, halb unter der Serviette versteckt, ein Sträußchen Rajalöschchen. Das konnte nur von ihm sein. Wie aufmerksam! Deutsche Rajalöschchen, woher mag er sie haben? Wozu doch nicht die Passagierliste gut ist! Und am Abend ließ er mich zu Ehren eine Bowle ansetzen. Leider konnte er den Amerikaner nicht ausschließen. Der ist fürchterlich entgleist. Hat auf mein Wohl ein Glas „reines Wasser“ geleert. Das hätte ich in meinen Krat lösen müssen: Es läßt ihm leid, daß er Herrn Smiths reines Bäderchen trafen müße, doch er erlaube sich, dem auf mich angebrochenen Toast durch ein Glas gutdeutscher Rainbowe erst Kraft und Wirkung zu verleihen. Er ist doch ein L... Da kommt er, um mich abzuholen.

Gras Renate.

Konstantinopel, den 3. Juni 1929..

Liebe Votte!

... ganz weit umarmen. Mein Mensch kann so glücklich sein wie ich. In seinen Armen habe ich gelegen! Niemand zu Bord weiß etwas davon außer dem Amerikaner,

Spielzeitwende im Nationaltheater

Personalwechsel in Schauspiel und Oper — Der Spielplan, wie er war und wie er wird

Das Mannheimer Nationaltheater mußte 150 Jahre alt werden, um wieder einmal zur allgemeinen Geltung zu kommen. Das ist wohl das Ausschlaggebende und Bedeutsame an dem Theaterjubiläum gewesen, dessen letzte gelbe Fahnen noch vor wenigen Tagen durch den Ring wehen, daß in der ganzen deutschen Presse, zum Teil kritisch, vor allem aber sehr wohlwollend und anerkennend über das Mannheimer Nationaltheater gesprochen wurde. (Die äußerst sehenswerte Theaterausstellung im Schloß bleibt bis September geöffnet!) Der

Radipropagandistische Ertrag des Festes

ist das größte Plus, das Mannheim seit langem auf diesen Seiten seiner kulturellen Tätigkeit aufzuweisen hat; die Parole von der lebendigen Stadt der Arbeit und der Kunst wurde allenfalls in deutschen Landen gehört. Die sauren Wochen der frohen Feste sind jetzt vorüber und auch die Spielzeit des Jubiläumjahres liegt in den letzten Tagen; die neue findet sich an, die ja auch noch Jubiläumdaten trägt; vor allem das um die Festwoche so besonders verdiente Direktor des Nationaltheaters jubelt weiter; seine Akademien feiern ihren 150. Geburtstag.

Die Jubiläumswache hat sehr oft den Schalten des ersten Nationaltheater-Intendanten, des Reichsfreiherrn Hertbert von Dalberg bekräftigt. Das war ein besonders lehrreicher Mann, denn ihm war es vergönnt, all seinen Nachfolgern das Beispiel eines richtigen Theateraufbaues durch seine vorbildliche Ensemblebildung zu geben. Sein Nachfolger in unserer Zeit hat zwar schon öfter die erwünschte Stetigkeit des Ensembles versprochen, aber auch diese Spielzeitwende bringt wieder

ein beträchtliches Kommen und Gehen.

Für den ausscheidenden Oberregisseur des Schauspiel wird Richard Dornseiff vom Stadttheater in Altona kommen; für Fritz Klippel, das Gladiolus der „Räuber“-Aufführung, tritt Erich Mühl vom Berner Stadttheater ins Ensemble; der junge Joachim Mühl wird durch einen Herrn Walter Reichard aus Stuttgart ersetzt. Johanna Wasser mann, die begabte Luise Millerin der vergangenen Spielzeit, hat ein Fräulein (oder Frau?) Annemarie Schrädler zur Nachfolgerin; Isabella Breef, deren Talent man vieles schuldig blieb, gibt das Fach der Sentimentalen an Lillian Verley vom Lübecker Stadttheater weiter. Besonders ungern wird man Erwine Costa scheid lassen; ihre große Verwendungsmöglichkeit von der jugendlichen Rolle bis zur eleganten Salon-dame hat sie in den zwei Jahren ihres Hierseins zu einem sehr schätzbaren Mitglied des Schauspielensembles gemacht, in dem Eva Fiebig vom Stadttheater in Darmstadt sie ersetzen soll und hoffentlich auch wird. Marga Dietrichs Nachfolgerin heißt Trude Vogt-Schönleber (Stuttgart).

In der Oper

gehen zwei Kapellmeister. Rudolf Borunka, der für ein Jahr Erzieher war, hat unferes Wissens noch kein Engagement. Das ist für diesen unbedingt talentierten Musiker sehr bedauerlich, der zwar zu Anfang der Spielzeit einige Schwierigkeiten hatte, sein orchesterliches Temperament in die richtigen Bahnen unserer Oper zu lenken, dem es aber dann umso mehr vergönnt war, zu zeigen, was er wirklich kann. Nachdem sein „Nachfolger“ Herr Eugen Jochum aus Kiel, doch nur ein einjähriges Gastspiel in Mannheim gibt, um dann als wohlbestallter Generalmusikdirektor nach Duisburg zu wandern, sollte sich im Bereich des Mannheimer Musiklebens irgendeine Möglichkeit finden lassen, Herrn Borunka für das eine Jahr über Wasser zu halten. Da es keinen großen Ueberfluß an guten routinierteren Kapellmeistern gibt, könnte er sehr wohl wieder der Nachfolger — seines Nachfolgers werden, nachdem man sich nun einmal entschlossen hat, Herrn Jochum doch kommen zu lassen, statt ihm bereits von vorher herein zu sagen, daß wir in Mannheim auf ein Gastspiel, wie er es vor hat, keinen besonderen Wert legen.

Und der wird schweigen. So ein unverdämmerter Mensch! Ich ging abends noch ein wenig auf Deck spazieren. Da war der Kerl auf einmal da. Wollte mir seine Begleitung aufdrängen. „Danke“ wehrte ich ab. „Nein, Sie müssen mich anhören, mein Fräulein. Ich liebe Sie!“ Dieser Kerl mit dem ewigen Kaugummi! „Belästigen Sie mich nicht!“ Da wollte er mich küssen. Ich schrie. Und plötzlich war „er“ da, packte den Amerikaner beim Kragen und warf ihn in eine Ecke. Ich wurde beinahe ohnmächtig vor Aufregung. War es da nicht ganz natürlich, daß er als Arzt aufsprang und mich fragte? Er hat meine Schwäche nicht mißbraucht, mich nicht einmal gefüßt.

Ah Votte, ich bin so unendlich glücklich! Ich habe mir schon mein Brautkleid ausgedacht. Und unsere Wohnung habe ich schon in Gedanken möbliert. Er muß große, wichtige Möbel für sein Herrenzimmer haben. Er ist so ein Hüne, ein himmlischer Hüne.

Deine überglückliche Renate.

München, den 7. Juni 1929.

Mein lieber Votte, einzige Freundin!

Es ist alles anders. Er hat mir das Herz gebrochen. Im Piräus kam eine junge Dame an Bord. Er hat sie mir vorgestellt: „Meine Frau.“ Ich habe das Schiff verlassen und fahre nach Hause. Ob ich Deutschland noch lebend erreiche? Deine tiefunglückliche Renate.

Der Regen Sonntag

Von Julius Kreis

Man haßt ihn. Wie man so manches Liebenswerte aus Gewohnheit, Uebereinkommen, Brauch ablehnt, weil man nie die schwere Kehrseite betrachtet hat. — Fräulein Hanna hat diesen Regen Sonntag, weil sie ihr neues Sommerkostüm am Samstag abend bekommen hat. Herr Emil sucht ihn, weil er für diesen Sonntag mit Fräulein Rosa einen Ausflug geplant hat, Herr Schlumberger, der Wirt der „Einkehr“ in Großhildesheim ist erbozt, weil seine Regenburger Würste liegen bleiben.

Wir aber, die wir weder an neuen Kostümen noch an Schiffsfahrten, noch an Regenburger Würsten interessiert sind, können uns einmal sachlich und mit menschlicher Wärme des viel-

Der Kapellmeister und bisherige Chordirektor Werner Göpfling, den auch der Schubertbund ungern ziehen läßt, geht nach Köln; er hat sich in den Jahren seiner hiesigen Tätigkeit eine reiche Erfahrung und eine solide Dirigier-technik anzueignen gewußt; eine so schätzbare musikalische Kraft verliert man ungern. In der Oper steht ein neuer Tenor namens Boris Greverus aus Berlin, unbekannt wie Hohenstein, obwohl er das lyrische Fach als Nachfolger Valentin Hallers repräsentieren soll. Daß dieser geht, ist sicher auch für ihn selbst bedauerlich, der glaubte ein besseres Angebot in Braunschweig nicht ausschlagen zu sollen. Mannheim ist schließlich auch für einen Tenor eine nicht undankbare Stadt. Für Franz Kugler, den talentierten Operntenor, kommt Werner Mackel aus Leipzig; der äußerst stimmbegabte Bassist Heinz Berg-haus wird durch einen Herrn Albert Weig aus Dortmund ersetzt.

Drei Damen, wenn auch nur zum Teil aus dem Hofstaat der Königin der Nacht, lagen der Mannheimer Oper Lebenswohl und vielleicht auch auf Wiedersehen: die charmannte Jessyka Koetzig (Nachfolgerin Nora Vanderich), Erna Köhl-Seller, die verdienterweise als erste Altistin noch Laded geht (für sie kommt Luise Müller von Darmstadt), und Margarete Kraus, als deren Nachfolgerin schon seit längerer Zeit Edith Märker vom Wiesbadener Staatstheater angekündigt ist. Erna Schlüter hat das Glück bei der Erneuerung ihres Vertrages noch im letzten Augenblick gelächelt, außerdem kommt Margarete Klose nach einem Jahr Kasseler Exil als Altistin wieder; sie hat soeben bei den Wagnerfestspielen in Paris große Erfolge gehabt. Ein neuer Solodiriger Andreas Goldpert wäre noch zu nennen — geht der jetzige Helmuth Haase! — um den Umtriebsbahnhof des Mannheimer Nationaltheaters Ende der Spielzeit 1928/1929 zu kennzeichnen.

die Fragen des Spielplans

überhaupt. Dieser war in der letzten Spielzeit, was man unbedingt und rückhaltlos anerkennen muß, von einem anerkennenswerten Reichtum in der Abwechslung. Selbstverständlich kann man es nicht jedem recht machen, und der Spielplan ist immer noch das, worauf jeder schimpft. Wenn man aber die Spielpläne anderer Theater damit vergleicht, so muß man sagen, daß das Nationaltheater in der vergangenen Spielzeit bemüht war, seinen Spielplan nach den gegenwärtigen Möglichkeiten unter Berücksichtigung der internen Gegebenheiten so interessant wie möglich zu gestalten.

Man könnte natürlich noch mehr das gute bürgerliche Unterhaltungsstück pflegen; schätzbare Anlässe dazu scheinen für die nächste Spielzeit vorhanden zu sein. So steht man unter den „in Aussicht“ genommenen Stücken den „Dumppropagandus“ Restrops angedeutet. Hoffentlich kommt dieses schönste aller literarischen Stücke bestimmt; ebenso Molnars „Olympia“, eines der entzückendsten Lustspiele der letzten Zeit, das man bei guter Besetzung zu einem reizenden Theaterabend machen kann. Auch die Pflege des Heimatstückes darf wieder aufleben; einen Anlaß dazu sehen wir in „Bayrisch und Pflanzlich“, das in Ernst Leopold Stahls Bearbeitung gewiß einen Erfolg für die nächste Spielzeit bedeutet. Shakespeares, der sich in den letzten Jahren einer der Uebersetzungen des Mannheimer Nationaltheaters würdigen Pflege erfreuen konnte, ist mit seinem „Timon von Athen“ vertreten, sein Lustspiel „Maß für Maß“ wäre längst wieder einmal schillernd verschwendet worden. Des Fiedlers wieder aufzunehmen, ist gewiß verdienstvoll. Bruckners „Verbrecher“ haben als Zeittheater. Endlich gibt man auch ein Stück von Barlach: „Der arme Vetter.“

Das Schauspiel der vergangenen Spielzeit

war bemüht, das Bedürfnis nach Abwechslung zu befriedigen. Die Uraufführung „Die Fei“ von Anli-Nabel hat

verlängerten Regen Sonntags annehmen. Sonst hat uns am schönen Feiertag um 4 Uhr ein barbarischer Weder aus den Federn herausgeschmetzelt, und halbausgeschlafen, verlatert und mit bieternen Fäßen hat man sich zum Bahnhof geschleppt und durch eine Menschenmauer zum überfüllten Zug durchgekämpft.

Wie anders am Regen Sonntag-Morgen! — Draußen pöckeln die Tropfen aufs Fensterbrett, und man hat das beschwerliche Gefühl: Heut braucht man sich nicht den Kopf zerbrechen: Soll ich — soll ich nicht... Man ist der Beschwörung des Entschlusses entboden. — Nun stellt man sich das Unwirkliche, Kaffe, Kalte draußen vor und wickelt sich fester in die warme Decke. — Ganz Raffinerte, wie mein Freund Fritz, ziehen den Weder auf, lassen ihn genießerisch abraffeln, schiden ihm dann eine freundliche Einladung zu und legen sich befriedigt aufs andere Ohr.

Man kann getrost in den Vormittag hinein schlafen ohne Gewissensbisse vor einem blauen Himmel. Dann macht man sich mit Ruhe, mit Weile, mit Genuß zurecht. Es proffert nicht. Das Raffieren kann einmal geradezu zum Genuß werden. Wenn man sich dabei lämmt, hat's keine Gile. — Man hat Zeit, den Schilps zu binden. Kein rollendes Kragen-tüchlein bringt und in Hut. Man geht ruhig unter's Sofa lockern! Wir haben Zeit, es hervorzuzunehmen. Aber gerade an solchen Tagen tut uns die Bestie den Gefallen nicht; denn sie weiß: Heut kann sie uns nicht ärgern, und sie verfährt es bis auf eine gänzlichere Zeit — etwa einmal auf zehn Minuten vor Jagabana.)

Wir frühstücken langsam und gründlich und lesen dabei die sonst ein bißchen tiefmütterlich behandelte Zeitung bis auf die Nagelprobe, bis zum letzten Interat. Dabei ist man voll Wohlwollen — denn man hat Zeit und ist leicht geneigt, große und kleine Politik weniger scharf zu nehmen, als wenn sie während des Jagens von einer Trambahn zur anderen konzentriert werden muß.

Etwas seltsamer geartete Naturen verfallen an so einem Regen Sonntag auf die an sich nicht zu verachtende Idee, eine Galerie oder ein Museum zu besuchen. Es muß auch solche Ränge geben.

Mittags gönnt man sich — weiß doch schon ein verregneter Sonntag ist — einen guten Dapfen, vielleicht eine kleine Platte dazu. Wie hat man sich beim letzten Ausflug über den saßen Nierenbraten und über das alte Bier geärgert, das

Benignus scheint in das Opernensemble all-mäßig

eine gewisse Stetigkeit

hineinzukommen. Das wäre besonders zu begrüßen, denn Dauer im Ensemble bedeutet allemal guten Aufbau des Repertoires. Was nicht die beste Ausstattung einer Oper, wenn man die Gesangspartien in jedem Jahr wieder neu besetzen muß! Das ist nur Kraftvergeudung. Die Ensemblebildung hat auch noch einen anderen Sinn; sie fesselt das Publikum auf ihre Weise. Gerade das Jubiläum-jahr hat gezeigt, wie sehr das Publikum am Mannheimer Theater beteiligt ist, und nicht umsonst hat mit ihm und seiner Kennzeichnung der Geschichtsschreiber des Nationaltheaters, Ernst Leopold Stahl, sein ausgezeichnetes Buch über das Nationaltheater begonnen.

Gewiß, das Publikum ist nicht mehr das gleiche wie vor 30 oder 50 Jahren, es haben

große Umgruppierungen der Theaterbesucher

stattgefunden. Die beiden Theatergemeinden, des Bühnen-volkstundes und der Freien Volkshöhne zeigen es deutlich; sie bilden ein wichtiges Zeichen für die Publikums-gestaltung der Gegenwart; aber jene Mannheimer Theater-freunde, die Abonnenten heißen, sind doch wieder daran, zurückzufahren. Man versucht, ihnen in manchem Sinn zu entsprechen, auch durch Neuerungen; so z. B. in der ver-suchswissen Einrichtung eines Abonnements für einen be-stimmten Tag, den Freitag nämlich, für den man aus Buchstaben-Verwandtschaft das Abonnement „F“ gewählt hat. Der „F“ nimmt, weiß, daß er als fixen Tag den Freitag hat. Es ist der Anfang dazu, die Abonnenten ein wenig in die Schichten einzuteilen, nicht nur den Rängen nach. Man sollte allmählich auch noch dazu übergehen, die Einteilung nach Spielplanmöglichkeiten vorzunehmen. Die einen wollen das, die anderen jenes, der eine zieht gern die fomiische Oper vor, der andere das Lustspiel, und es soll sogar Leute geben, die gelegentlich auch einen „Kassiker“ sehen wollen. Solchen Verwegenheiten sollte man Rechnung tragen. Das betrifft

weit über Mannheim hinaus als neues visionäres Theater interessiert. Man pflegt solche Aufführungen Experimente zu nennen, aber das sind sie nicht nur; vielmehr gehören sie zu den Tribunen, die gerade das „bedrückliche“ Theater an die Dramatik der Gegenwart zu entrichten hat.

Die Schauspiel-Eraufführungen waren sehr ernst gestimmt, sie begannen mit Volfrons Bekennerdrama „Und das Licht scheint in der Finsternis“, gingen über „Troilus und Cressida“ zu den anstehigen „Trommeln in der Nacht“ von Bert Brecht, um in „Karl XII.“ von Sirinberg ihren weilschmerzlichen Höhepunkt zu erreichen, gegen den selbst Menzels „Toboggan“ noch eine gewisse verführerische Lebensnähe behalt. (Kurzes klassisches Intermezzo: die Aufführung von „Kas-sale und Liebe“ zeigte, wie man Klassiker erneuern, die des „Nathan“ wie man sie anfrischen und die des „Egmont“ wie man sie vernichten kann.)

Die „Dreiarsofenoper“ als typische Saison-auf-führung hat trotz allem ein ziemliches Echo erweckt. Das Volksstück von heute, „Katharina Knie“, und das Volks-stück von vorgestern, „Datterich“, waren besondere Regie-erfolge des gerade für solche Stücke begabten Dr. Gerhard Storz. Die Lustspiele „Arm wie eine Kirchenmaus“ und „Kleine Komödie“ waren als Tagesproduktion da-zwischengeklümpert.

Im Neuen Theater suchte man mit dem Stück „Un-ter Geschäftsaufsicht“ und mit dem „Prozeß Maru Dugan“, dem meistgespielten Theaterstück der Spielzeit, der Kulissenbühne Rechnung zu tragen.

In der Festwoche war das Schauspiel etwas zu kurz gekommen. Die dafür einstudierten „Mäuer“ waren seine einzig wirkliche Festleistung; „Der Kaufmann von Venedig“, der schon vorher im Spielplan aufgetaucht war, blieb etwas verunglückt, vor allem auch durch das Schloß-Gastspiel des Münchener Otto Wernicke.

Die Schauspiel-Gäste in der vergangenen Spielzeit mußten sich zum größten Teil auf das Neue Theater be-

einem die Kellnerin in Schneizham nach einem Dugend Reklamationen gebracht hat. — Und hernach war man vom Markt, Karger und Efen müd und hätte ein Mittagsschlafert sehr begrüßt. Aber der Boden war noch zu feucht.

Am Regen Sonntag aber legen wir uns auf die mehr oder minder schwelende Ditomane, rauchen einen guten Tabak und schmökern ein bißchen in einem amüsanten Buch, bis man herrlich und in Freuden in den grauen Nachmittag hineinschlüpft. Dann, wenn's draußen immer noch vom Himmel gießt, schreiben wir längst fällige Briefe (die sonst doch nie geschrieben würden) und wir schreiben sie gern, und es geht leichter als sonst, es fällt uns sogar was ein; denn wir haben ja Zeit.

Ist man zufällig eine Frau, so probiert man seine Kleider durch, garniert zum Spah ein Dütchen, macht sich ein halbes Dutzend Frisuren oder läßt sich ein paar Freunde und Bekannte zu einem Kaffeeplausch ein.

Andere, Tatkräftigere, sehen sich ans verstantio Klavier und spielen noch Jahren wieder einmal eine Clemenisonate oder die Freischütz-Ouvertüre, nur so sich zum Spah und finden, daß es ebenlich noch ganz gut geht. Der Vokler macht etwas Haabelhaftes an seinem Radioapparat oder flüßt den Küchenstuhl oder den Hauswurstel vom Kleinen Schorfal.

Verträumtere Naturen kramen in Schubladen und Kästen die vergangenen Jahre aus, Kindererinnerungen, Schül-bilder, Photos, alte Zeitungen, Briefe und Andenken längst Entschwindener. Man legt mit Vöckeln und Genuß in einem vergilbten Heftchen die glühenden Verse, die man als Jüngling gedichtet hat und findet, daß man durch die Jahre und durch das Regenwetter doch sehr wohlwollend in bezug auf Dich-tung und auf Leidenschaft temperiert worden ist.

Am Abend aber sieht man mit guten Freunden am Stammtisch oder in einer gemächlichen Ecke — ausgegrübt, auf-gedummt, ausgealichen, raucht, spielt eine Schachpartie oder mußliert ein bißchen. Beweitere Menschen vertrauen sich dem Kino oder Theater an und ergötzen sich an den Bög-nissen und Schicksalen der Helden und Heldinnen, die so oft durch Sturm und Wetterdnot müssen, zu Fuß, im Auto und im Aeroplan, während man selbst so schön im Trockenen liegt. —

Ich liebe mir den Regen Sonntag!

Schranken; einzig Helene Thimig mit ihren beiden Stüden Robert und Marianne und Johanna auf Tauris blieb davon verschont. Sogar Max Falkenberg, dessen „Schweifel“ noch in bester Erinnerung ist, mußte mit dem „Großen WC“ in den Hofsaal wandern. Dort spielten sich auch die diversen Revollen im Erziehungshaus ab. Kurt Göb gastierte hier mit seinem „Trio“. Das charmanter Gastspiel von Georg Alexander bildete das letzte dieser Art.

Die einzige Uraufführung in der Oper dauerte etwa zehn Minuten; es war „Egon und Emilie“ von Ernst Toch an dem Morgen der Kuroper zusammen mit dem „Falschen Harlekin“ von Malpiero, „Hin und Zurück“ von Hindemith und der Oper „Die Prinzessin auf der Erbse“. Toch, der im Laufe der Spielzeit nach Berlin verzogen, arbeitet an einer neuen Oper. Nachdem er nicht mehr in Mannheim wohnt, besteht aus Grund, diese Uraufführung. Uraufführung nannte sich auch der „Rebutadnezar“ von Verdi, der bescheidener, aber richtiger als deutsche Uraufführung zu bezeichnen ist und ein unbedingtes Verdienst der Mannheimer Oper darstellt. Mit der Uraufführung der „Prinzessin Cirnara“ von Egon Wellesz wurde die Spielzeit eröffnet. Zu den besonderen Verdiensten ist auch die Wiederaufnahme der Oper von Göb „Der Widerwärtige Sämund“ zu zählen.

Die Repertoireoper im alten Sinn vertret Gounods „Margarete“ und die unverwundliche „Martha“. Zu den Großtaten gehörte die „Fidelio“-Ausführung unter Kurwängler, der „Valerina“ von Pfitzner und „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß unter Leiber. Von Mozart erschien die „Zauberflöte“ neuinszeniert. Verdis „Rienzi“ wurde noch vor kurzem aufgeführt. Die Wagner-Pflege gehört gegenwärtig zu den dunkleren Kapiteln des Nationaltheaters. Man dürfe zwar eine sehr kultivierte „Tristan“-Vorstellung aber der „Ridekingen-Ring“, von dem die beiden ersten Abende gegeben wurden, steht graulich aus, den „Meisterfingern“ winkt ein gestiftetes neues Feld, und auch sonst wäre dringend notwendig, hier Remedur zu schaffen.

Die nächste Spielzeit

Die mit der „Pique Dame“ von Tschalkowski beunruhigen soll, hat einige interessante Werke in Aussicht genommen: „Neues vom Tage“ von Hindemith, die „Manon Lescaut“ von Puccini usw. Auf die „Toten Augen“ von Albert Langmann auf alle Fälle verzichten, dagegen ist es ganz gut, einmal die Banditenoper „Auber“, „Fra Diavolo“ wieder einmal mit einem schiden Tenor zu geben. Als einzige Uraufführung winkt in der nächsten Spielzeit „Die Rückkehr“ von Darius Milhaud. Wo bleiben die deutschen Komponisten? Wann kommt Kluges „Flebil“?

Eine wichtige Frage ist auch die Operette. Die reizendste Vorstellung in der letzten Spielzeit war die „Rach in Benedig“; man darf fürder auch wieder einmal an Offenbach denken, nicht nur sein geplantes „Orpheus in der Unterwelt“ könnte das Repertoire sehr bereichern, das mit „Dolly“ und vor allem mit der grauenvollen „Friederike“ unter Nivens herunterging; wenigstens was die Bühne betrifft. „Die Herzogin von Chicago“ war sehr erfolgreich.

Einen Träger des Repertoires müssen wir zum Schluß noch nennen: den Fleiß, mit dem gearbeitet wurde. Er war überall zu spüren; nirgends gab es eine verflämpte Vorstellung, irgend eine Qualität war überall. Mit der nicht unbegründeten Aussicht, daß sie geehrt wird, wollen wir der nächsten Spielzeit entgegengehen. Dr. K.

Städtische Nachrichten

Sum Schauen bestellt!

Die Menschen wollen etwas erleben. Das Licht, der schimmernde Klang der Dinge, die harte Ferne und die drängende Nähe werden vom Auge magnetisch angezogen. Die Welt der Pupille entwickelt sich die Welt des Bewußtseins mit dem heimlichen Königreich der Seele. Da liegen die Kronen in den Schatzkammern. Sie liegen lange, ehe sie angerührt werden. Manchmal blüht und leuchtet es. Das ist Erinnerung an künftige Tage, wo die Seele so reich war, so reich!

Man muß es verstehen, sein Auge zu regieren. Es darf nicht wahllos die Eindrücke aufnehmen, sondern will geleitet und geführt sein. Unser Auge ist die wunderbare Hand, die die Dinge begreift, denn wir betasten ja nicht mit den Händen nur. Unser Geist begreift mit dem Auge. Die Welt der Kunst ist unsichtbar. Das raucht auf und verräuscht, die Klänge verwehen. Die Kostbarkeiten aus der Hand des Auges einen sich zu wunderbaren Blütenketten duffiger Bilder, wo eins das andere herbeiführt. Ein Reigen, der dunkler und glänzender nicht gebacht werden kann. Das Auge will immer neu beschäftigt sein. Es hat einen Hunger, der nie zu stillen ist. Das Auge ist der Ausdruck der Seele.

Die Menschen bilden sich in die Augen und sehen den Widerschein ihres eigenen Bildes. Im Auge spiegelt sich die Umgebung, aber aus dem Auge abnt man auch das Innere. Da drinnen liegen die Rätsel des Charakters, künftige Hoffnungen, Spannungen und Entspannungen, die zur Tat werden. Das Auge schweigt und ist doch in seinem Schweigen bereiteter als das dröhnende Wort. Das Auge gleicht einem Bergsee, in den die Welt einströmt, um das Schweben zu lernen. Das hohe in unserem Leben ist zum Schweben gekommen in unserem Augenpiegel, aus dem es die Seele an sich zieht.

Du sollst schauen! Du darfst die Dinge nicht nur ansehen und deine Reaktionen an ihnen betriebligen. Du sollst sie betrachten und in dich aufnehmen. Man wird ihrer nur Herr, wenn man sich ihnen hingibt. Hingebendvolle Stimmung des Dargestellten das Auge weit und unbewußt. Durch diese Hingabe schimmert das Licht der Religion, die in ihren Visionen ein Echo empfängt aus dem Reichum der Außenwelt. Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt! Du sollst deine Seele fällen und dein Herz weiten!

* Deutsche Gemeinden. Die letzte Volkszählung im Deutschen Reich ergab insgesamt 68580 Einzelgemeinden. Von diesen haben nicht weniger als 11800 Gemeinden weniger als 100 Einwohner. Von den erwähnten 68580 Gemeinden haben 60122 weniger als 2000 Einwohner, das sind 87,5 v. H. v. d. deutschen Gemeinden (rund 41000) haben weniger als 500 Einwohner. Die kleinste Gemeinde im Deutschen Reich ist die Burggrüne Regenfeld bei Bad Blankenburg im Harz; sie zählt sieben Einwohner.

Was ist mit unserem Stadt. Gaswerk geplant?

Das Problem der südwestdeutschen Gasversorgung — Wenig Erfreuliches über die Frankfurter Gasgesellschaft: 2-3 Millionen RM. Verlust — Schwere Bedenken hinsichtlich des Mannheimer Gaswerkes

Seit etwa zwei Monaten sind in der Frankfurter Zeitung verschiedene Berichte über die Frankfurter Gasgesellschaft erschienen, aus denen einmal zu entnehmen war, daß diese Gesellschaft große Verluste erlitten hat, zum anderen aber auch, daß hier eine Verschleierungspolitik getrieben wurde, über die erst in einer letzten städtischen Stadtverordneten-Sitzung die Öffentlichkeit eingehender unterrichtet wurde. Wir glauben seither auf diese Vorgänge nicht näher eingehen zu sollen, so lange es sich nur um lokale Angelegenheiten der Stadt Frankfurt handelte. Nun ist aber neuerdings die Sache der Frankfurter Gasgesellschaft in Verbindung mit der Südwestdeutschen Gasgesellschaft (Süwega) in ein Stadium getreten, das Mannheims Interessen sehr hart berührt und das zugleich die größten

Bedenken

auslösen muß. Wir sehen und deshalb veranlaßt, heute genauer auf die ganzen Vorgänge einzugehen. Die Frankfurter Gasgesellschaft, an der die Stadt Frankfurt stark beteiligt ist, besitzt unter anderem eine Braunkohlengrube „Gewerkschaft Friedrich“ in Hungen, die durch plötzliches Aufstauen einer Quelle fast vollständig unter Wasser gesetzt und dadurch einem weiteren Abbau entzogen sein soll. Es ist dadurch der Frankfurter Gasgesellschaft ein sehr beträchtlicher Schaden erwachsen (es werden 2-3 Millionen Mark genannt). Ueber diese ganze Angelegenheit wurde bisher in der Öffentlichkeit stillschweigend bewahrt, bis durch eine Denkschrift eines Dr. Merton, die an zahlreiche interessierte Kreise zur Verteilung gelangte, die Aufmerksamkeit dieser Kreise auf die ungünstige finanzielle Lage der Frankfurter Gasgesellschaft hingelenkt wurde. Wohl durch diese Denkschrift veranlaßt, wurde dann in einer vor etwa 14 Tagen abgehaltenen mehrstündigen Stadtverordneten-Versammlung diese Sachlage zur Besprechung gebracht. Es wurden hierbei heftige Vorwürfe gegen den Oberbürgermeister Dr. Landmann und den Stadtkämmerer Stadtrat Asch erhoben wegen der seither betriebenen Verschleierung der inwischen eingetretenen ungünstigen Veränderung der finanziellen Lage der Gesellschaft. Nach dem Bericht der Frankfurter Zeitung soll nun Kämmerer Asch zur Begründung des bisherigen Stillschweigens folgendes erklärt haben:

„Die Kritik an zu später Informierung der Öffentlichkeit über die Vorgänge in Hungen seien gerecht. Der Arbeitsausgang des Aufsichtsrates habe aber in einer Sitzung vom 17. 8. 28 ausgiebige Orientierungen über die Zweckmäßigkeit einer Veräußerung angeht und sei im Hinblick auf die Gasverhandlungen zu dem Schluß gekommen, die Dinge nicht zur Veröffentlichung zu bringen, im vollen Bewußtsein, daß späterhin Vorwürfe auszugehen.“ Ob im übrigen die Verluste der Frankfurter Gasgesellschaft nur durch die Ueberschwemmung der Grube in Hungen entstanden sind, oder ob hierzu noch andere Gründe kommen, wie auch behauptet wird, darüber sind wir nicht orientiert. Soweit zunächst über die Lage der Frankfurter Gasgesellschaft. Nun kommen wir zur Südwestdeutschen Gasgesellschaft, die ja von den Städten Frankfurt und Mannheim im Zweck einer erweiterten Ferngasdurchführung

gegründet wurde und der neuerdings auch die Städte Karlsruhe, Pforzheim, Ludwigsafen a. Rh. und Hanau als Gesellschafter beigetreten sind. Bei der „Süwega“ wurde seither als das größte lödende Moment empfunden, daß der hessische Staat sich die jetzt vollständig ablehnend gegen einen Anschluß an diese Gesellschaft verhalten hat, daß er vielmehr inzwischen weitgehende Verhandlungen mit der Ruhr AG. angeknüpft hat, zu dem Zweck, gegebenenfalls die hessischen Städte mit Gas von den Ruhrwerken aus zu versorgen. Natürlich ist die „Süwega“ nicht untätig geblieben; sie hat Gegenangebote gemacht, aufgrund deren auch in Hessen in verschiedenen Kreisen wohl die Ansicht vertreten wird, daß ein Anschluß der hessischen Städte an die „Süwega“ aus mehrfachen Gründen einem ausschließlichen Gasbezug von der Ruhr vorzuziehen sei. Die ganzen Verhandlungen laufen zur Zeit noch. Wie sie endigen werden, ist bis jetzt nicht abzusehen. Es ist selbstverständlich, daß es für die „Süwega“ von der größten Bedeutung ist, auch die hessischen Städte und den hessischen Staat zum Anschluß zu gewinnen, da anderenfalls die geplante Verbindungsleitung von Frankfurt nach Mannheim illusorisch wird und damit ein wesentlicher Zweck der Gründung der „Süwega“ verloren geht. Es ist hiernach wohl verständlich, wenn der Vorstand der „Süwega“ in seinem Angebot dem Staate Hessen weitgehendst entgegenkommt.

Aber dieses Entgegenkommen darf nicht soweit gehen, daß dadurch die Selbständigkeit des hessischen Gaswerkes Mannheim gefährdet wird.

Und diese Beschränkung müssen wir haben aufgrund eines Artikels, den wir dem Blatte „Kohle- und Schmelzbertrieb“ in der Nummer 21-22 vom 29. 5. 28 entnehmen. Es wird dort auf Seite 8 auf ein Schreiben Bezug genommen, das die „Süwega“ an die „Hefoga“ gerichtet hat und es heißt dort alddann:

„Nach Erörterung von einer Reihe kommunal-politischer Bedenken wird erwähnt, daß sich in dem von dem Vorstand und den 3 Aufsichtsratsvorsitzenden der Südwestdeutschen Gas AG. unterzeichneten Schriftstück Frankfurt und Mannheim bereit erklärt haben, falls der Abschluß des Lieferungsvertrages mit der Südwestdeutschen als eine ausreichende Regelung nicht angesehen werde, stattdessen eine Produktionsgemeinschaft zwischen den Beteiligten in der Weise herbeizuführen, daß die Gas erzeugungsstätten Frankfurt und Mannheim gemeinsam mit dem von der „Hefoga“ zur Fortführung bestimmten Werke in Mainz in ein neues Großgas-Unternehmen eingebracht werden, die gemeinwirtschaftliche Erzeugung für den Südwestdeutschen Bezirk in diesen Werken betreiben und die „Hefoga“ im gleichen Verhältnis wie Frankfurt und Mannheim an diesem Unternehmen sich beteiligt.“

Für den Fernstehenden bedeutet ein solches Angebot doch wohl nichts mehr und nichts weniger, als daß unter hessisches Gaswerk seiner Eigenschaft als städtisches Werk entleidet und in eine Gesellschaft eingebracht werden soll, welcher das Gaswerk Frankfurt und vielleicht auch noch das Gaswerk Mainz als weitere Gesellschafter angeschlossen!

Wir möchten für heute zu diesen und zunächst unglücklich erscheinenden Vorgängen noch keine Stellung nehmen, bitten und aber für verpflichtet, die gesamte Bürgerschaft auf diese Dinge rechtzeitig aufmerksam zu machen, damit Mannheims Bürgerschaft nicht unliebsame Ueberraschungen erlebt, wie schon so manches Mal.

Starke Zunahme der Feuerbestattungen in Mannheim

Im abgelaufenen 1. Halbjahr 1929 hat die Einbürgerung der Feuerbestattung in Mannheim und Umgebung wieder recht erhebliche Fortschritte gemacht, indem die Zahl der im hiesigen Krematorium erfolgten Einäscherungen 375 gegenüber 250 im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug.

Insgesamt sind seit Bestehen des Mannheimer Krematoriums, also in 29 Jahren, 7254 Tote eingeäschert worden, wobei sich hier verwendete Ofen (System Schmelzer) außerordentlich bewährt hat. Es ist jedoch hohe Zeit, einen zweiten Ofen einzubauen. Es kann daher nur beklagt werden, daß, wie wir hören, mit dessen Erstellung in aller Eile beizugehen werden soll. Hierbei soll halt Rats die Gasfenerung eingeführt werden, nachdem bei diesem System in neuester Zeit sehr bedeutende Verbesserungen erzielt worden sind.

Der hiesige Verein für Feuerbestattung, dem die in den Jahren 1900/1901 erfolgte Erbauung des Krematoriums zu verdanken ist, befindet sich in fortschreitender günstiger Entwicklung, wie sich aus der stattlichen Zahl von etwa 3500 Mitgliedern ergibt. Bekanntlich gewährt der Verein den Hinterbliebenen von ordentlichen Mitgliedern bei einem Jahresbeitrag von 3 RM. und einem ebenfalls sehr mäßigen Eintrittsgeld nach nur 14-tägiger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 125 RM., womit bei Mannheimer Sterbefällen die Kosten der Feuerbestattung nahezu voll gedeckt sind.

* Mannheim als Tagungsort. Am 6., 7. und 8. Juli 1929 findet, wie schon kurz gemeldet, der 33. Badische Bau- und gewerkschaftliche Tagungstag und gleichzeitig das 25jährige Jubiläum des Bezirks Mannheim des Badischen Bauvereins in Mannheim statt. Tagungsorte sind die Räume des Ballhauses und des Restaurant Kaufmannshaus. Circa 400 auswärtige Teilnehmer werden zu dieser Veranstaltung in Mannheim erwartet. Ein umfangreiches Tagungsprogramm, verbunden mit zahlreichen fachlichen Beratungen, wird durch vielseitige unterhaltliche Veranstaltungen ergänzt. Neben einer Hof- und Stromfahrt, dargeboten von der Stadt Mannheim, findet eine Besichtigung der Daimler-Benz-Werke, ein Besuch des Schloßmuseums, des Museums für Natur- und Völkerkunde, der Kunstschule und des Planetariums statt. Ein Festbankett mit anschließendem Ball unter Mitwirkung namhafter Künstler bildet den gesellschaftlichen Höhepunkt der Veranstaltung.

* 83. Geburtstag einer Mannheimerin. Ihren 83. Geburtstag feiert am kommenden Montag, 8. Juli, Frau Rosa Geisler Wwe., verwitwete Frau Rosa Holz, 3 3 wohnhaft.

* Motorradunfall. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr ist ein 28 Jahre alter Kaufmann aus der Innenstadt mit seinem Motorrad auf der Mühlentstraße, aus Richtung Heubühl kommend, in übermäßig schnellem Tempo in die Kurve eingekracht und hat die Herrschaft über seine Maschine verloren. Er rannte gegen eine Straßentafel, die umgeworfen wurde. Während der Fahrer sich einen schweren Schädelbruch zuzog und in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist sein Beifahrer mit dem Schrecken davon gekommen.

* Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit feiert am morgigen Sonntag Reichsanwaltermeister Ludwig Martin mit seiner Ehefrau Auguste, U 4, 11a wohnhaft.

* Mit dem Auto gegen ein Haus gefahren. Ins Allg. Krankenhaus eingeliefert wurde ein 33 Jahre alter Kraftwagenfahrer, der beim Nehmen einer Kurve im Schaubhof infolge zu schneller Fahrt gegen ein Haus fuhr, wodurch er sich eine Brukneifung und Hautabschürfungen im Gesicht zuzog.

* Ein Bienensturm am Luisenring. Ein Bienensturm hat sich an einem hohen Baum beim Hause Luisenring 21 festgesetzt. Die Bienen hängen in einem großen fetten Klumpen an einem Ast. Wenn der Fink nicht bald seinen Verlust bemerkt und den Schwarm zurückholt, geht dieser bei der kalten Witterung zugrunde.

* Heim für Ebdachlose. Im Heim für männliche Ebdachlose in der Mittelstraße sind im Monat Juni 2442 Personen beherbergt worden. Darunter 179 Badener, 2147 sonstige Deutsche und 118 Ausländer oder Staatslose. Nach Altersklassen entfallen auf Gäste von 16-18 Jahren 150, von 18-20 Jahren 506, von 20-30 Jahren 1607, von 30-65 Jahren 108 und über 65 Jahre 12. Der längste Gast war 16 Jahre 2 Monate, der älteste 77 Jahre 1 Monat alt. Verheiratet und verwitwete Gäste wurden 2409, verheiratete 36 beherbergt. Entlassungen wurden 50 vorgenommen werden. Die tägliche Belegung betrug durchschnittlich 81, die geringste 50, die höchste 116 Köpfe. Gäste unter 21 Jahren waren es 881.

* Selbsttötungsversuch aus Schwermut. Heute früh 8.30 Uhr schoß sich ein 19 Jahre alter Gärtner in einer Gärtnerei am Ronen Mannheimer Weg mit einem Revolver in die linke Brust. Der Verletzte wurde in das Allg. Krankenhaus verbracht. Die Tat soll aus Schwermut erfolgt sein.

Schluss des redaktionellen Teils

DIALON-Puder bewahrt Ihren Liebling vor Wundsein.

Film-Rundschau

Kfateater: „Der König von Soso“

Wieder ein Wechselspiel, der seinen Namen von Soso, dem Glendriertel von London, ableitet, aber über dem Ganzen steht der große Name Emil Jannings. Er gibt einen Verbrecher, einen bärenstarken Kerl, der durch die Begegnung mit einer Schönen der Weltarmut plötzlich auf eine ganz andere Bahn gelenkt wird. Dieser Film ist aber weit mehr, als eine Mitteilungs-heraus. Er stellt durch die überlegende Leistung von Jannings die innere Wandlung eines Menschen von erschütternder Art dar. Tier und Kind vereinen sich in den Zügen dieses großen Film-darstellers, in denen sich die Klappen dieser inneren Wandlung mit einer außerordentlichen Eindringkraft malen. Auch rein bildlich stellt dieser Film eine außerordentliche Leistung dar. Die einzelnen Szenen sind hervorragend geschichtet, im ganzen ein Wert, das zum höchsten die sonstige Dokumentar-Produktion übertrifft und jedem empfohlen sei, der das Bestreben der Filmkunst anerkennt, mit allen Mitteln neue Wege zu suchen und zu finden.

Temperatur-Nachgang. Die Höchstluftwärme ist von 24,8 Grad am Freitag auf 16 Grad Celsius am heutigen Samstag nachmittag zurückgegangen. Die Wassermenge beträgt unverändert 20 Grad Celsius.

Kosovertrieb in Baden. Dem Bayerischen Landesverein vom Roten Kreuz wurde die Erlaubnis zum Kosovertrieb in Baden erteilt.

Sammlungen. Die der Heilsarmee - Nationales Hauptquartier - Berlin S 14 unterm 24. Juli 1929 erteilte Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden zur Unterstützung ihrer gemeinnützigen Einrichtungen wurde bis 30. Juni 1929 verlängert. Inwiefern Sammlungen von Haus zu Haus oder auf der Straße zugelassen werden, bleibt dem Ermessen der zuständigen Bezirksämter vorbehalten. Dem Verein für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Baden, wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 über die Regelung der Wohlfahrtspflege und der badischen Vollzugsverordnung dazu vom 24. Februar 1917 die Genehmigung zur Vornahme einer „Straßen- und Hausammlung im Lande Baden für den 18. Oktober 1929 erteilt. Wo die Sammlung an diesem Tag nicht stattfinden kann, gilt die Genehmigung für den 10. November 1929. In den größeren Städten darf die Sammlung im Anschluß an die genannten Termine an drei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt werden.

Aus dem Lande

Heddesheim, 4. Juli. Ein besonderes Ereignis veranlaßt am gestrigen Tage die Bewohner unseres Ortes zur Besichtigung. Der am 1. Juni d. J. zum Bürgermeister gewählte Ratsherr Herr J. M. o. s. wurde gestern von Landrat Dr. Pfaff, Bad. Bezirksamt Weinheim, verpflichtet. Aus diesem Anlaß wurde, einem alten Brauch folgend, die aus Bierheim stammende Fichte am Ortseingang feierlich abgeholt. Der Zug, den der hiesige Reiterverein eröffnete, bewegte sich unter den Klängen der Feuerwehrkapelle durch verschiedene Ortsteile nach dem Hause des Bürgermeisters. Dort arifen rührige Hände zu und bald ragte die nahezu 25

Meier hohe Fichte stolz in die Höhe. Am Abend bewegte sich ein kafflicher Zug zu der Wohnung des Bürgermeisters Moos. Herr Pf. K. e. f. r. e. r. übermittelte die Glückwünsche der Wirtschaft-, Zentrum- und der Bürgerpartei. Nach zwei Niederorträgen des Männergesangsvereins und des Gesangsvereins Sängerbund ließ der Männergesangsverein, dem Herr Bürgermeister Moos als aktiver Sänger angehört, Glückwünsche übermitteln. Bürgermeister Moos dankte und verknüpfte damit den Wunsch, daß endlich Ruhe und Frieden in der Gemeinde eintreten möge.

Freiburg i. Br., 5. Juli. Der Bezirksverein Oberbadische Presse im Landesverband der Badischen Presse hielt vorgestern abend in Freiburg seine Hauptversammlung ab. Die außerordentlich anregend verlaufene Tagung brachte zunächst die Neuwahlen, die einstimmig den bisherigen Gesamtoortand erneut für zwei Jahre befristeten. Dem bisherigen Vorsitzenden Segelken wurde für seine tatkräftige Führung der Bezirksgruppe der einstimmige Dank der Versammlung ausgesprochen. Neben internen Fragen wurden Berufs- und Standesfragen ausgiebig behandelt. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Teilnahme der Presse an öffentlichen Veranstaltungen, mit der Repräsentationspflicht der Presse und mit der Frage der Repräsentation im Freiburger Bürgerausschuß. Zur Frage der Repräsentation wurden bestimmte Richtlinien aufgestellt, die einstimmig gebilligt wurden.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Wieder ein Ausgeflossener

Ein in den 40er Jahren lebender kaufmännischer Angestellter aus Saalfeld erhielt vor dem Großen Schöffengericht Mannheim die 2. Strafe. Die vorübergehenden sind teilweise sehr lang und schweren Grades. Unzweifelhaft ist er ein Mann von Bildung, guter Erziehung und man muß den Kopf schütteln, warum er seine Freiheit wegwarf. Um Mittel für seine Flucht vor der 21. Straße zu erhalten, legte er einer Frau einen gefälschten Scheck auf die Bayerische Staatsbank in Ludwigshafen. Die Frau gab ihm 50 Mark, die er wieder zurückgezahlt hat. Früher, als es ihm noch gut ging, hatte er ein Konto, auf das er jetzt den Wechsel mit dem Namen Dr. Böcker ausstellte. Vorstehender und Staatsanwalt sind der Ansicht, daß der Mann auch mit einer Buchhandelsstrafe bei seinem Lose nicht zu bessern ist. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Schöffengericht Ludwigshafen

Der Tagner Emil Magin aus Ludwigshafen und der Tagner Franz Fickelherger erbeuteten im März durch Einbruchdiebstahl im Gebäude des Konsumvereins Waren im Werte von etwa 700 Mark und einen Barbetrag von 110 Mark. Einen weiteren Einbruch verübte Magin allein in Fuchsbühlheim, wo er angeblich nur einsteig, um sich Essen zu holen, dann aber zwei Gewehre und silberne Bestecke außer Schloß mitnahm. Einer Händlerin stahlte er nachts ebenfalls einen Besuch ab und stahl dabei Zigarren, Trikotwaren und sonstiges. Das Urteil lautete gegen Magin auf

vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Fickelherger auf zwei Jahre Gefängnis. Die jugendlichen Tagner D. Sch. und R. F. hatten aus Not in Mannheim und Ludwigshafen drei Einbrüche verübt, wobei sie die Wohnungen mit einem Sperrhaken öffneten. Es konnte ihnen wieder alles abgenommen werden, so daß Schaden nicht entstand. Sch. erhielt ein Jahr, F. sechs Monate Gefängnis mit bedingtem Straferlaß.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data for various locations including Karlsruhe, Baden, and others, showing temperature, wind direction, and precipitation.

Von der Rückseite eines nach der Nordsee gezogenen Tiefdruckgebietes ist kühlere Luft bereits heute früh bis zur Rheinnähe vorgedrungen und verursacht verbreitete Regen. Weitere Kaltluftmassen folgen aus Nordwesten. Das Wetter wird daher kühl und unbeständig bleiben.

Wetterausblick für Sonntag, den 6. Juli 1929: kühl und unbeständig, zeitweise Regenschauer bei frischen Westwinden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table showing water level observations for the month of July at various stations, including Rhein, Neckar, and others.

Wassermenge des Rheins 20.0° C.

Schluß des redaktionellen Teils

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten: Bei Sonnenbrand, Bei Insektenstichen, Als Puderunterlage, Bei roten Händen. Text describing the benefits of Leodor cream for various skin conditions.

Large advertisement for TELEFUNKEN 40. Features a large image of the device and text: 'Vorankündigung TELEFUNKEN 40 Europa-Empfang mit STATIONSWÄHLER NICHT mehr SUCHEN NUR noch EINSTELLEN Ohne Hochantenne Ohne Rahmenantenne Verlangen Sie kostenlos die hochinteressante Broschüre! TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE'.

Aus der Pfalz

Offizielle Eröffnung des neuen Marktplatzes

• Ludwigshafen, 5. Juli. Die offizielle Eröffnung des neuen Marktplatzes am heutigen Vormittag wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Polizeiamtmanns Buchmann. Er gab eine Uebersicht über die Einteilung des Platzes in einen Groß- und einen Kleinmarkt, zwischen den die Landwirtschaft eingeschoben wird, ferner über die Zu- und Abfuhr der Marktwaren, die Abstellung der Fuhrwerke und den ständigen Marktplatz für Autos. Die Plätze werden etwas größer als die in Mannheim nach den dort gemachten Erfahrungen sein. Am Montag vormittag wird ein Umzug vom alten auf den neuen Marktplatz stattfinden. Das Tiefbauamt (Amtmann Reinhardt) hat Tische errichtet, so daß in Zukunft der Verkauf vom Boden aus aus praktischen und hygienischen Gründen überflüssig ist.

Bei einem anschließenden gemütlichen Zusammensein im katholischen Gesellenhaus gab Bürgermeister Schäufelien einen Abriss aus der Geschichte des Marktwesens von Ludwigshafen. Oberbürgermeister Dr. Weich kennzeichnete die Schwierigkeiten der Erwerbung des früheren Müllischen Fabrikgeländes und dankte dem Vertreter der Firma, Kommerzienrat Jäger, für sein Entgegenkommen. Weiter sprach noch Vertreter der Stadtratsfraktion, sodann als Vertreter des Bezirksbauamtes und der landwirtschaftlichen Bauernkammer Oberregierungsrat Lederle, der den Wunsch ausdrückte, daß den Landwirten Gelegenheit zum Absatz mit Erzeugerpreis geboten werde, anstelle ausländischer Waren.

Der Vorsitzende der Bezirksbauernkammer Ludwigshafen, Schaller, sprach den Wunsch aus, daß eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land möglich sein werde. Auch die Hausfrauen kamen zu Wort. Frau Schweddi, die Leiterin der Volkstüche, und Frau Bauer, wünschten, daß gute Qualitätswaren auf den Markt kommen möchten, worauf der Vertreter der Müllischen Bauverwaltung in Dürkheim erwiderte, daß bisher für Qualitätsware die

Käufer der Großstadt nicht genügend zugunlich gewesen seien. Zum Schluß gab Stadtrat Paubsher der Hoffnung Ausdruck: Nachdem die Mauern des letzten Viertels der Müllischen Fabrik gefallen seien, möchten auch die in der Stadt anwesenden Soldaten der fremdländischen Befehung verschwinden. H.

• Ludwigshafen, 6. Juli. Gestern Abend halb 8 Uhr erkrankte beim Baden im Rhein am hiesigen Strandbad der ledige 24 Jahre alte Schlosser August Mayer von hier. Mayer, der ein guter Schwimmer war, sank plötzlich beim Bootshaus der Ludwigsholener Rudergesellschaft lautlos unter. Sofort angestellte Hilfsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde noch nicht gelandet. — Am Freitag vormittag wurde in einem Gebüsch in der Nähe von Freienheim die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war in eine Berliner Illustrierte Zeitung und gelbbraunes Packpapier eingewickelt, mit einer starken Schnur verschürt und bereits in Verwesung übergegangen. Sie dürfte schon 5-8 Tage an dem betreffenden Ort gelegen haben. Merkmale, die auf eine vorläufige Lösung schließen, sind an der Leiche nicht zu erkennen. Die Kindsmutter ist unbekannt. — In der vergangenen Nacht verlor sich die 41 Jahre alte Ehefrau eines Holzers von hier in ihrer Wohnung durch Verschlüsselung zu verschließen. Sie wurde durch die Unfallsache in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus verbracht.

Nachbargebiete

Zum Bauunglück auf dem J. G.-Gelände

• Frankfurt a. M., 5. Juli. Das Gericht hielt heute vormittag in Gegenwart der Staatsanwaltschaft und Baupolizei einen Augenblickestermin ab, wozu Professor Kapfer von der Technischen Hochschule in Darmstadt als Sachverständiger zugezogen wurde. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß der äußere Anlaß des Baueingriffs ein sehr heftiger Windstoß gewesen ist. Inwiefern Konstruktionsfehler mitgewirkt haben, wird noch weiter geprüft.

Die Mannheimer Jubiläums-Regatta

46. Oberrheinische Regatta

Als wir am 4. August 1878 auf der mächtigen Teufelsbrücke, die die Mannheimer Rudervereine — es waren damals zwei — „Club“ und „Amicitia“ — für die Zukunfts ihrer ersten Regatta errichtet hatten, da dachten wir nicht, daß die künftige Wiederkehr dieses Tages und Veranstaltung geben würde, einen Rückblick zu werfen auf das, was sich im Rudersport, in Mannheim und in der weiten Welt ereignet hätte. Diese Dreißigkeit steht in unauflöslichem Zusammenhang. Alles Gute, Schöne und Wahre, aber auch alles Nützliche und Drückende was und erzeugt, und was auf unserer Seele lastet, es hat seinen Glanz und seinen Abglanz auf die deutsche Ruderei geworfen. Diese lastet mit ihrer Verbundenheit in dem Weltgeschehen, weil körperliche Mäßigkeit sich auf wirtschaftlicher Stärke aufbaut, und wo die letztere verlagert, der Körper zu neuem Leben angeporrt werden muß, um ihn tragfähig zu machen für die Anstrengung verlorenen Gut zu erziehen und zu bergen.

So können die Männer, die es sich zum Ziel gesetzt haben, das schirmende Dach über die Mannheimer Ruderei zu spannen, Holz auf das Holz, was sie geleistet haben; geleistet trotz all der Wirrkraft und Gegenkraft, deren Ueberbrückung ihnen gelungen, wobei mancher Ruh verkehrt werden mußte, aber auch manche Noth sie mit Stolz betrachtet wird, die der Kampf gebracht hat und die jetzt keine schmerzliche Erinnerung mehr hervorruft. Wir dürfen, da es sich um die Jubelfeier des Regattavertrages handelt, der sich aus dem früheren lösen Gelänge herauskristallisiert hat, Dank und Anerkennung den Männern aussprechen, die das Werk der Einigung und Stärke zutage gebracht haben. Greifen wir aus den Reihen der Vorkämpfer, aus der Fülle der Verdienstlichen wenige Namen heraus, wie Geib und der unvergessliche Wilhelm Zeiler, wie er sich am liebsten nennen hörte, der am 4. August 1878 sein rudersportliches Oerz entbedt hat, das bis zum letzten Pulkschlag für die Ehre des Rudersports in Szene schlug. Es sind die ruhenden Pole in der Fülle der Verdiensten. Es folgten Ludwig Schumacher, Ludwig Pfeiffer und Kommerzienrat Dr. Jatz, die die Spuren verfolgten und die Richtlinien angaben zu neuem Schaffen, dem sich manche Hemmnisse entgegenstellten, die aber über mit Tatkraft und Liebe zur Sache überwunden wurden. —

Wieder stellen sich die Rämpfer von Nah und Fern ein, um auf dem Rühlshafen, diesem unvergänglichen Zeugnis weltwärtiger Eintracht, ihre Kräfte zu messen

Mannheim hat zur Zeit in Deutschland eine führende Stellung in seiner „Amicitia“ wie sie der „Ruderklub“ und die „Gesellschaft“ in früheren Jahren behauptet haben. Die Senoren der „Amicitia“ sind die Helden des Tages für Mitteleuropa; aber von diesem Tagesheldentum dürfen wir die nicht ausschließen, die in allen

Klassen an die Heroen herantraten und ihnen in anscheinend uneinsehbarer Stellung unter Verzicht auf Willigen Erfolg den Kampf anboten und durchführten. Das ist das, was wir unter Tagesheldentum verstehen. Unbegreiflich leidet die „Amicitia“ von ihrer Siegesdrille zurück. Das Intermezzo mit den Ungarn in Berlin ist für uns in seinem Ergebnis belanglos. Unbegreiflich ist es, wie sich die „Amicitia“ auf diesen Siegeskampf einstellen konnte, der allen Möglichkeiten unserer Ruderehrgeiz widerspricht, unbegreiflich ist es, wie die Berliner Ruderteilung so etwas inszenieren konnte. Das ist, was wir nicht verstehen.

Der Amicitia stellen sich im Käpter, die Kämpfer, in bewußter Absicht, um das Ansehen der Regatta durch einen Abgang nicht zu schmälern. Die Belohnung vor den Unüberwindlichen, um uns würde auszubringen, beherrscht unsere ganze diesjährige Regattapresse. Auch Mannheim hat darunter zu leiden, aber es werden sich in den ersten vierer Rennen die Mannen von Offen, Kappel, Eichenbühl stellen, um den Kampf aufzunehmen. Es darf auch erwartet werden, daß Mannheim mit seinen Mannschaften, soweit sie nicht der „Amicitia“ angehörenden Kampf aufnähmen.

Die Regatta begann heute Nachmittag um 5 Uhr und wird am Sonntag Nachmittag abgeschlossen. Für den Samstag sei das Vorrennen aus, da mehrere Vereine, darunter auch leider die Mannheimer Rudergesellschaft ihre Meldung im Käpter zurückgezogen haben. Am Sonntag vormittag von 10 Uhr ab sollen die Vorrennen des amnesten Tages folgen.

Es soll hier nicht darauf eingegangen werden, wie die voraussetzlichen Leistungen abzuliegen sind. Es kann aber das mit gutem Gewissen und aller Bestimmtheit vorausgesetzt werden: in allen Klassen werden hochinteressante, spannende Kämpfe Zeugnis dafür ablegen, daß wir einen vielversprechenden Nachwuchs haben, der gewillt und befähigt ist in die Reihen einzutreten. Man überzeuge sich durch den Augenblick und solle durch überreichen Besuch der Regattavereine die Achtung und Anerkennung die seiner künftigen Wirksamkeit angemessen ist.

Gugo Wardorff

Die große Baden-Badener Rennwoche

Raum ist das Gesehatter der Kniele aus Anlaß des Baden-Badener Autodrome im Coblenz verlagerten, da richtig sich das Hauptinteresse auch schon auf die Große Baden-Badener Rennwoche (ab August bis 1. Sept.), die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und beachtet ist. In der Verteilung der einzelnen Tage ist das Wettsund-Jagdrennen im Kasinofeld mit dem Baden-Badener-Jagdrennen auf den ersten Tag gesetzt worden. Das vornehmste Hindernisrennen der Pfalzbadener Rennwoche, das in vorigen Jahre zu allem Glanz ermedie die Baden-Badener-Jagdrennen ist für den letzten Tag vorbehalten worden und bietet in Verbindung

mit dem 1929 wiedererkundenden Tomatenpreis dem Exportmarkt das an die alte Tradition anschließende Festivalspektakel. Die Preishöhe der einzelnen Rennen ist gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Die Franzosen erschienen in diesem Jahre wieder mit einem großen Aufgebot im Coblenz. Von den deutschen Städten ist selbstverständlich die Elite unserer Reitanutriebe am Start, um den Kampf mit dem Ausland aufzunehmen. Der Derby-Sieger, Graf Holant, und unter beiden deutschen Pferd, Oleaner, das kürzlich in Wien im überragenden Weise den Großen Preis von Oesterreich gewann, werden zusammen mit dem letztjährigen Derby-Sieger Sappo, Geraph, Radoz, Ferro und Fern die deutsche Vertretung im Großen Preis von Baden übernehmen. Im Ruder-Veren-Rennen ist die erste Klasse der Dreißigjährigen reiflich vertreten, wie die Namen von Bajzeträum, Mackara, Koenig, Wilhelm, Pellegrino, Katoma, Graf Holant, Maximus und Zantris zeigen. Für das Zukunfts-Rennen wurden deutscherseits 41 Zweifelhäufige gemannt. Der zweite Rennanlaß ist also darauf schließen, daß die Große Baden-Badener Rennwoche auch in diesem Jahre das größte Pferdesportliche Hauptereignis Deutschlands zu werden vermag.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 7. Juli

Deutsche Sender

Berlin (Welle 418), Königswinterhausen (Welle 1006) 8 Uhr: Morgenseiter; 12 Uhr: Mittagssender; 20.30 Uhr: Marktbrunnen; 22.30 Uhr: Tanzmusik.
 Breslau (Welle 533), 20.15 Uhr: Tempo, Express-Radrett; 22.30 Uhr: Tanzmusik.
 Frankfurt (Welle 209) 8 Uhr: Katholische Morgenseiter; 16 Uhr: Unterhaltungssender; 18.30 Uhr: Konzert des Arbeitergesangsvereins „Eintracht“; 21 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters; 22 Uhr: Marktsender; anchl.: Von Berlin: Tanzmusik.
 Hamburg (Welle 372) 20 Uhr: Blankenese, ein Abend an der Straße zum Beltmeer; 22.45 Uhr: Konzert auf einem Café.
 Königsberg (W. 476) 20 Uhr: Militärsender; 22.30 Uhr: Tanz.
 Langenbera (Welle 479) 9.50 Uhr: Morgenseiter; 18 Uhr: Mittagssender; 18.30 Uhr: Sarcosender; 21 Uhr: Sommerfestspiele des Wehrbüchsen Handbundes; Das verschwindende Schloß. Operette in 5 Akten; anchl.: Radmusik und Tanz.
 Leipzig (Welle 209) 19.30 Uhr: Aus der Operette: Die Königin vom Katamar; 21 Uhr: Minia, Episode in einer Langbar; anchl.: Von Berlin: Tanzmusik.
 München (Welle 538), Kaiserblautern (Welle 270) 10 Uhr: Morgenseiter; 12 Uhr: Sarcosender; 14.30 Uhr: Operette und Revue; 20 Uhr: Wie es euch gefällt; anchl.: Konzert u. Tanz.
 Stuttgart (Welle 590) 11.15 Uhr: Morgenseiter; 12 Uhr: Von Wehrbüchsen: Unterhaltungssender auf der Orgel; 15.30 Uhr: Opera, Wien und Duelle; 19.30 Uhr: Aus dem Stadtgarten Stuttgart; Unterhaltungssender; 21 Uhr: Sommer, Volksharmonisches Orchester; 22 Uhr: Aus dem Garten Baden-Baden: Tanzmusik.

Ausländische Sender

Berlin (Welle 400) 20.30 Uhr: Konzert des Stadtorchesters; 22.15 Uhr: Orchesterkonzert.
 Budapest (Welle 550) 20.10 Uhr: Radio-Viktoria-Abend; 22.15 Uhr: Symphoniekonzert.
 Danzig (Welle 300) 21 Uhr: Abendkonzert.
 Danzig (Welle 1530) 20 Uhr: Uebertragung eines Volkstheaters: Drumbrud Service.
 Mailand (Welle 561) 20.30 Uhr: Dejanice, Oper.
 Paris (Welle 1730) 20.30 Uhr: Konzert.
 Prag (Welle 467) 20.10 Uhr: Aus dem großen Kurparkaal im Karlsbad: Symphoniekonzert; 22.30 Uhr: R. Procházka: Tanzmusik.
 Rom (Welle 441) 21 Uhr: Marcella, Oper in 3 Akten.
 Wien (Welle 517) 20 Uhr: Von Radikalen Kationen; anchl.: Rad. Wiener Musik.
 Zürich (Welle 450) 20.15 Uhr: Aus der Festhalle des Thurgauischen Kantons: Sarcosender in Arbon; anchl.: Sarcosender.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Ist Ihr Akkumulator schon einmal gründlich nachgesehen worden? Das Aufladen allein genügt nicht. Zahlreiche Siderungen während des Empfangens sind auf schlechte Akkumulatoren zurückzuführen. Wir prüfen und behandeln Ihren Akku sachmännlich und sorgfältig. Bringen Sie auch Ihren Lautsprecher zum Aufmagnetisieren.

Schluss des redaktionellen Teils

„Chasatta“

 Keine Fußleiden mehr!

Literatur C 133 kostenlos

„Chasatta“-Schuhhaus
 Wanger, Mannheim, R 1, 7-Markt

Wichtiger Vorbereitungen wegen bleibt unser Haus

Montag, 8. d. M., geschlossen

Beachten Sie Montag unser Inserat.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen

Fischer-Rieggel

Mannheim Paradeplatz

„Religionsstifter“ Weissenberg

Geisteskranker oder Verbrecher?

Niemand hätte wohl Josef Weissenberg, den Begründer einer christlichen Sekte, in seinen Arbeiten gestört, wenn nicht jetzt wiederum wie schon des öfteren einer seiner Anhänger durch karykaturhafte Behandlung den Tod gefunden hätte. Besonders in jüngster Zeit macht Weissenberg für seine Bewegung eine riesige Propaganda und es klingt fast ungläublich, wenn man hört, daß es ihm gelungen ist, bereits über hunderttausend Gläubige in Deutschland zu gewinnen. Wäre die Weissenberg-Sekte eine harmlose Religionsgemeinschaft wie Tausende andere, kein Mensch hätte etwas dagegen einzuwenden. Nun spielt aber bei den Sektierern, die vorgeben, genau nach den Worten Christi und Martin Luthers zu leben, die mediale Kraft die Hauptrolle. Geistesbeschwörung im Trancezustand, sämtliche Wunder Christi werden hier nachgeahmt, Krankheiten durch Handauflegen und auch weniger gefährliche Mittel geheilt, Hypnose, Spiritismus,

„Schalten!“ in den Saal donnern. Viele Verzückte bezw. Verrückte lassen sich aber nicht durch einen so einfachen Versuch aus ihren hysterischen Krämpfen erwecken, weshalb dann das Obermedium eingreift und durch Mitteln und Schlägen die Frommen wieder auf die Erde zurückruft. Herr Weissenberg als Privatmann und Heilkünstler bewohnt eine sehr geräumige Wohnung in der Kleinstraße. Hier hält er auch seine Ordinationen ab. Ein handgemaltes Pappbild verkündet: „Evangelische Johannis-Kirche nach der Offenbarung Johannis. Aufnahme findet hier statt.“ Und darunter gleich ein größeres Plakat: „Mein Institut ist Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags und Samstag von neun bis vier Uhr geöffnet. Mittwoch, Sonn- und Feiertage geschlossen. Ich bitte an diesen Tagen weder zu Kopfen noch zu klingeln. Ausnahmen finden nicht statt. Joseph Weissenberg, Magnetoplat.“



Weissenberg bei einer „Wunderheilung“

Hysterie und Bonitätsdunst feiern hier seltsame Triumphe. Eine ernsthaftige Beurteilung wird allmählich in die Bevölkerung hineingetragen, denn

die körperlichen und seelischen Schäden, die Weissenberg unter seinen Anhängern anrichtet, sind katastrophal. Tausende Existenzen hat er bereits zugrunde gerichtet, dahende gesunde, hoffnungsfrohe Menschen zu körperlichen und seelischen Krüppeln gemacht.

In der Nähe des Städtchens Trebbin bei Berlin hat Weissenberg begonnen, eine Kolonie für seine Anhänger zu errichten, denn er hält sich an das Wort der Bibel, daß die Frommen sich an einer Stelle versammeln sollen. Die „Christi-Siedlung Weissenberg“, so heißt sie amtlich, „Neu-Jerusalem“ nennt sie der Volksmund, soll einmal eine große Stadt für alle Weissenberg-Gläubigen sein. Straßen sind bereits angelegt, kleine Häuser schon errichtet, ein riesiger Hofsaal für achttausend Personen steht im Bau. Alle Gebäude, die gesamte Siedlung, nichts wird hier Privateigentum sein, alles soll der Kirchengemeinde gehören, alles für alle, Kommunismus in Reinkultur! Idealzustand! Nur einen Haken hat die Geschichte. Es heißt zwar alles für alle, in Wirklichkeit aber dient alles dem einen, Weissenberg selbst. Herr Weissenberg versteht es großartig, aus seiner Kirchengemeinde ein ausgezeichnetes Geschäft für sich zu machen.

Sein Einkommen dürfte monatlich die Summe von fünftausend Mark sicherlich erreichen. Allein die Mitgliedsbeiträge sichern ihm dreitausend Mark, wobei die zahllosen freiwilligen Spenden garnicht mitgerechnet sind; seine Ordination (er ist ja im Nebenberuf auch Kurpfuscher, mit großem Erfolg, wie er sagt) bringt ihm fünfzehnhundert Mark, und seine Zeitung „Der weiße Berg“, auf die sich jeder seiner Anhänger abonnieren muß und die außerdem auch viele Literate besitzt, wirft ganz anständige Summen ab. Der Verlag seiner Zeitung gibt natürlich auch unzählige Broschüren heraus, die ziemlich teuer sind, die zu erwerben aber Glaubenspflicht ist, von der sich kaum jemand brückt.

Weissenberg unterhält drei Gotteshäuser, in denen täglich gebetet wird. Wie es bei diesem Gottesdienst zugeht, das kann sich niemand vorstellen, der da nicht einmal dabei gewesen ist. Man glaubt sich in einem Irrenhaus. Der Stifter Weissenberg erscheint dabei nur selten. Gewöhnlich läßt er sich durch seine „Werkzeuge“ vertreten. Das sind ausgebildete Medien, die von einem Obermedium geleitet werden. Erst werden gemeinsam Chorlieder gesungen, und dann beginnt das Tollste, was man sich denken kann. Die gläubigen Medien besteigen das Podium, bezw. die Kanzel, schließen die Augen, versetzen sich in Trancezustand und beginnen lauter wirres Zeug zu predigen. Sie halten als Bismarck, Luther oder andere Persönlichkeiten der Weltgeschichte verrückte Ansprüchen an die Gemeinde, machen Darlegungen über die Gottheit Weissenbergs, künden seine unerhörten Wunder von der Lebendigmachung Loter, von der Heilung Ausfallsüger, Albiner und Lahmer, prophezeien seine Strafen für die Ungläubigen, denen er Pest und Ueberschwemmung schicken wird und sichern in seinem Namen den Gläubigen ewige Seligkeit zu.

Die Andächtigen fallen bei diesem Irren, der garnicht so toll sein kann, daß ihn die „Gläubigen“ nicht glauben würden, in Verzückung und Ekstase, viele auch in Ohnmacht, stoßen unartikulierte Laute aus und Schreie, die herzerbrechend klingen. Diese Vorgänge werden sachmännlich „Geister haben eingeschaltet“ genannt. Dieses Toben der Verzückten, das im Idiom Weissenbergs und seiner Anhänger, Gottesdienst heißt, dauert oft eineinhalb bis zwei Stunden. Der Schluß dieser Andacht wird durch die Medien angezeigt, die mit Befehlstimme „Aus-

Wie es in der Ordination Weissenbergs zugeht, darüber gibt am besten eine Frau Auskunft, die über ein Jahr der Sekte angehört hat, und nur durch den Selbstmord einer anderen Anhängerin und das Eingreifen ihres Mannes gerettet wurde, indem sie aus dieser gefährlichen Religionsgemeinschaft wieder austrat. Diese ehemalige Weissenberg-Gläubige erzählt:

„Ich war nervös und herablassend. Anhänger Weissenbergs redeten mir wochenlang zu, ich sollte doch zu Weissenberg gehen, er werde mich von allen Übeln des Körpers befreien, und außerdem würde ich noch der ewigen Seligkeit teilhaftig werden. Eines Tages ging ich also zu Weissenberg.“

„Ich war schon furchtbar aufgeregt und halb von Sinnen, als ich sein Zimmer betrat.“

Er hat in der Kleinstraße drei Zimmer, in dem einen sitzt er, in dem anderen zwei weibliche und in dem dritten, ein männliches „Werkzeug“. Unter „Werkzeugen“ verstehen die Weissenbergler die Medien, in die „Geist vom Geiste Weissenbergs“ gefahren ist. Neue Patienten werden zuerst von

Im romantischen Kalifornien, das von der Natur mit soviel Naturschönheiten ausgestattet worden ist, liegt auch einer der gefährlichsten und schrecklichsten Flecken der Erde, eine wahre Hölle: das Todesdal. Mit Ausnahme des Toten Meeres in Palästina ist dieses Dal, das im östlichen Kalifornien nahe an der Grenze von Nevada liegt,

die tiefste Einbuchtung an der Erdoberfläche, nämlich an seiner tiefsten Stelle 280 Fuß, an der höchsten 285 Fuß unter dem Meerespiegel. Das Dal, das gegen 150 Kilometer lang ist und in der Breite zwischen 20 und 30 Kilometer Ausdehnung wechselt, ist von mächtigen Bergen umgeben, deren Gipfel sich bis zu Höhen von über 3300 Meter erheben. Von diesen schneebedeckten Gipfeln bis zur Sohle des Tales gelangt man in kurzer Zeit durch alle Schwankungen der Temperatur von eiskalter Kälte bis zu grimmigster Hitze.

Der Boden dieses Tales ist mit den Knochen zahlloser Abenteuerer bedeckt, die hier auf der Suche nach Schätzen umgekommen sind.

Seinen Namen verdankt es nach den „S. N.“ dem Schicksal einer Expedition von einigen 100 Goldsuchern, die hier 1849 eindringen. Sie konnten den Ausweg aus dem Dal nicht finden, und die meisten von ihnen kamen in der entsetzlichen Hitze um. Seitdem haben viele hier dem Golde nachgehakt, aber nur wenige sind des gewonnenen Reichtums froh geworden; denn wenn sie Hitze und Durst nicht qualvoll hinhinnehmen ließen,

dann haben Fatamorganen sie in die Irre geführt und vom Ausgange gelockt, so daß sie sich verirren.

So mancher, der die lebende Junge an einem klar und hell sprudelnden Quell erquiden wollte, hat sich den Tod getrunken, weil viele dieser Wasser durch ihren Gehalt von Arsenik und Blausäure giftig sind.

Aber es werden auch noch andere Dinge als Gold im Todesdal gefunden, und man hat jetzt ihre Ausbeutung in Angriff genommen. So hat man hier eine der größten Talflauren, das während fünf Monate im Jahr abgebaut wird; in den übrigen sieben kann man wegen der ungeheuren Hitze nicht arbeiten. Dieser Saft wird hauptsächlich zu Gesichtspuder für Damen verarbeitet, und so manche Schöne, die ihren Teint damit verschönt, würde wohl entsetzt innehalten, wenn sie ahnte, mit welchen Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren dieser Puder gewonnen wurde. Ein Borax-

Weissenberg selbst empfangen, der ihnen „Das Buch des Lebens“ aufschlägt, auf gewöhnliche Wahrfagerart, die man aber in dem Zustand, in dem man sich befindet, vollkommen ernst nimmt. Er verschreibt dann den Patienten ein Medikament, eines von den zwei Allheilmitteln, mit denen er alles kuriert, organische Herzfehler, ebenso wie Fußschmerzen und Geschlechtskrankheiten, die sogenannten „ordinären Krankheiten“ wie er sie nennt. Diese beiden Mittel sind: Arnica-Tinktur und Schafgarbentee. Aus den Händen des Meisters kommt man dann zu einem der „Werkzeuge“, das die weitere Behandlung besorgt. Die Audienz beim Meister ist unentgeltlich, nur wenn man nachher mit besonderen Fragen kommt, muß man jedesmal eine Mark zahlen. Ebenjoviel kostet die Behandlung durch die Werkzeuge. Reiche Leute, deren es sehr viele unter den Weissenberg-Anhängern gibt, spenden natürlich mehr. Das „Werkzeug“, das vor dem Stuhl kniet, auf dem der Patient Platz genommen hat, fährt einem zunächst mit den Händen über den Kopf, dann beginnt es den Körper des Patienten abzutasten, ununterbrochen leise vor sich hinbetend. Einige Male bläst man über den Kopf hinweg, und die Krankheit ist fort! Mit fürchterlichen Kopfschmerzen verließ ich nach der ersten Behandlung das Haus. Auf meine Klagen erwiderte man mir, der Meister habe noch einmal schweres Leid über mich geschickt, so werde ich aber bestimmt gesund. Als ich mich immer schlechter fühlte und wiederum Weissenberg aufsuchte, erzählte man mir wüste Dinge über den bösen Geist, der sich in mir hartnäckig festgesetzt habe, versicherte aber, der gute Erfolg werde nicht ausbleiben.

Für Schwerkranken hat man besondere Heilmethoden. Bei ihnen müssen die „Werkzeuge“ schon in Trance versinken, um mit dem bösen Geist fertig zu werden. Das ist eine furchtbare Sache, davon muß man verrückt werden! Das obligate Abtasten des Körpers, das den Patienten ohnehin schon nervös macht, wird seitens des „Werkzeugs“ mit einem jammervollen Schreien begleitet. Kein Wunder, wenn da viele von den Patienten „einschalten“, wie die Weissenbergler sagen, indem sie das Bewußtsein verlieren.

Das letzte Opfer Weissenbergs, ein Drogist namens Werner, war vor einiger Zeit an einem Furunkel erkrankt. Er weigerte sich, zu einem Arzt zu gehen, sondern ließ sich von seinem Meister Weissenberg behandeln. Dieser verordnete ihm Weisheits-Umschläge. Die Folge davon war eine Blutvergiftung mit tödlichem Ausgange. Ein Zeichen für die gefährliche Gläubigkeit, mit der die Sektierer an ihrem Meister hängen, ist es, daß die Frau des verstorbenen Drogisten erklärt, den Meister treffe auf keinen Fall eine Schuld an dem Tod ihres Gatten.

Weissenbergs Zeitung „Der weiße Berg“ macht das Maß noch voller. Die Gläubigen, die bereits durch die kirchlichen Zeremonien zermürbt wurden, müssen natürlich bei der Lectüre des „Weißen Berges“ vollkommen irre werden. Aus der ersten Seite der neuesten Nummer steht in großen Lettern: „Der Erdkreis wird gerichtet“. Bismarck und Kaiser über die großen Geisteslämpfe. „Der Tag des Jornes kommt wie ein Dieb in der Nacht“.

Dieser Unsinn wird von den Gläubigen begeistert verschlungen.

Gezeichnet sind die Artikel mit den Namen Bismarcks, Friedrich des Großen, Richthofen und anderer Prominenten. Weissenberg hat sie sich von ihren Geistesern schreiben lassen. Veltartikler in der Zeitung sind auch die Erzengel Gabriel und Raphael. Durch sie verländert Weissenberg seine Vorkämpfer an die „Frommen“.

Es ist nun in letzter Zeit der Zweifel aufgetaucht, ob Weissenberg überhaupt an seine Irrlehre und Romandie selbst glaubt, ob man es also hier mit einem bewußten Verbrecher oder nur mit einem Psychopathen zu tun hat. Fast scheint es, als ob diese Zweifel berechtigt seien, denn der persönliche Augen, den der „Meister“ aus diesem Religionsgeschäft nun schon seit Jahren zieht, läßt vermuten, daß er zu geistlich ist, um selbst an sein verächtliches „Gottesgnadentum“ zu glauben.

Auf jeden Fall aber ist das, was Weissenberg da macht, gleichgültig, ob er ein Geisteskranker ist oder ein abgefeilter Schlangkopf, ein schweres Verbrechen, das Tausende um die Gesundheit bringt, und unverhätlich ist es, daß man diesen Wahnsinn bis heute noch geduldet hat. Curt Haas.

Das tiefste Tal der Welt

Vorkommen, das man für unerschöpflich hält, wird ebenfalls ausgebeutet, und zwar von der einzigen Ansiedlung aus, die es in diesem Tal gibt, der Furnace Creek Ranch; diese besteht aus etwa 25 Hektar Landes, die durch Bewässerung fruchtbar gemacht sind. Das Wasser kommt von zwei großen Flüssen in den sogenannten „Begräbnisbergen“ und läuft auf einer Strecke von 11 Kilometern durch offene Rinnen und Stahlröhren zu der Ansiedlung, die es in einem fast heißen Zustande erreicht.

Die wenigen Menschen, die es hier aushalten, sind die einzigen Bewohner des Totentales.

Selten aber erlebt jemand einen zweiten Sommer in dieser Hölle,

und die, die sogar Jahre hier verweilen, sind berühmte Persönlichkeiten, wie z. B. der „Todesstals-Scotty“ und der „Alte Papa“ Fairbanks. Diese Veteranen des Todesstals sind der Ansicht, daß die meisten Opfer durch die Hitze, nicht durch den Durst gefordert werden; sie haben öfters tote gefunden, die noch gefüllte Wasserflaschen um den Hals trugen. Diese Wächter widmen ihr Leben der Errettung von Unglücklichen; sie richten sich nach den Gezeiten, die über dem Todesstals schweben. „Wenn sie niedrig liegen, dann wissen wir, daß ein Tier in Not ist“, berichtet „Papa Fairbanks“. „Reisen sie dagegen über einer Stelle hoch in den Lüften, dann ist es sicher, daß irgendein Mensch unserer Hilfe bedarf.“ Woran die Vögel merken, daß ein Geschöpf schwach wird, ist ein Geheimnis; aber bei den ersten Anzeichen der Erschöpfung bealinnen sie ihr Opfer zu verfolgen.

Geheimnisvoll ist auch die Art des Wahnsinns, der so viele Wanderer im Todesstale ergreift und dazu zwingt, die gebahnten Wege zu verlassen und in der Irre einen furchtbaren Tod zu erleiden; sie laufen dann in der Runde herum, zerreißen sich die Kleider, bis sie bewußtlos hinfallen. Man behauptet, daß Wittigasse, die aus dem Boden der Wüste aufsteigen, diesen Wahnsinn hervorrufen, aber dagegen spricht, daß manche jähden Geistes sind, die jahrelang im Todesstale ausgehalten haben. Die meisten Reisen in diesem „Ofen“ werden bei Nacht unternommen, während man bei Tage unter dem Schatten der glühend heißen Felsen ruhet. Durch den Kraftwagen hat eine Fahrt durch das Todesdal viel von ihrem Schrecken verloren, denn die Durchquerung kann dann in verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgen. Aber niemals dürfte es den Menschen gelingen, sich in dieser grauenigen Hölle dauernd niederzulassen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Noch keine Wendung in der Wirtschaftsdpression / Das deutsche Kapitalproblem / Deutsche Inlands- und Auslandsanleihen im ersten Halbjahr 1929 / Notzeit und Wirtschaftspolitik

Die Wirtschaftsdpression der letzten Wochen geht über gewisse Anläufe nicht hinaus, sie bleibt vielmehr hinter den Erwartungen zurück, die eigentlich für diesen Zeitpunkt geholt werden mußten. Nach der schweren Dpression der Wintermonate hätte sich die Aufwärtsbewegung der Konjunkturkurve viel heiler gehalten müssen, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Zweifellos verzeichnen zahlreiche Industriezweige eine gewisse Belebung ihres Beschäftigungsgrades; im ganzen genommen ist diese Belebung jedoch nicht derart, daß man Anlaß hätte, von einer beginnenden Beseitigung der Wirtschaftsdpression, von einer einheitlichen Veränderung der Konjunkturkurve zu sprechen. Im Grunde genommen können eigentlich nur die Industriezweige über gebesserte Beschäftigungslage berichten, die infolge besonders günstiger Voraussetzungen von der gebesserten Weltmarktlage profitieren können oder diejenigen Firmen, die infolge der Begrenzung der Inlandsabfahrmöglichkeiten zu einer erheblichen Erweiterung ihrer Exportfähigkeit gezwungen wurden. Denn sieht man von der rein saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft und am Baumarkt ab, so bleibt immer noch festzustellen, daß unsere Erwerbslosenziffer mit rund 700 000 um etwa 100 000 Köpfe stärker ist als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Selbst ausgesprochene Saisongruppen, wie z. B. die Bekleidungsindustrie, bleiben um etwa 50—60 v. H. hinter dem bereits wenig befriedigenden Beschäftigungsgrad des vorigen Herbstes zurück, was umso mehr ins Gewicht fällt, als gerade die Absatzmöglichkeiten dieser Industrie für die Wirtschaftslage der breiten Masse kennzeichnend ist. Auch sonst kann man in großen Wirtschaftszweigen beobachten, daß die Produktion- und Absatzleistungen nicht den für Juni im allgemeinen saisonmäßig bedingten Grad erreicht hat, daß also alles in allem trotz verschiedener Erleichterungen die Wirtschaftslage noch keine zureichende Besserung erfahren hat.

Wenn auch zweifellos gewisse Spannungsercheinungen gewahrt sind, so stehen wir am Beginn des zweiten Halbjahres einer ebenso unklaren und unsicheren Lage gegenüber, wie beim Jahreswechsel. Trotz etwaiger Erleichterungen durch den Young-Plan bleibt die deutsche Wirtschaft, wie aus der Tagung des Deutschen Industrie- und Handelstages in München mit Recht betont wurde, in einem Zustand harter Anspannung. Darüber daß die Kosten auch des Young-Planes über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgehen, herrscht wohl kein Zweifel mehr. Die deutsche Wirtschaft wird nicht in der Lage sein, die von unseren Gläubigern geforderten Summen aus eigener Kraft aufzubringen. Ebenso wie die Dawes-Annullitäten können auch die Jahrezahlungen auf Grund des Young-Planes nur durch neue Zufuhr von Auslandskapital erfüllt werden. Darum bleibt für Deutschland die Frage der Kapitalversorgung weiter brennend und die Entwicklung des zweiten Halbjahres, wie auch der ferneren Zukunft wird wesentlich davon abhängen, wie weit es gelingt, das Kapitalimportproblem zu lösen. Welche Schwierigkeiten aus einer Störung des Kapitalzuflusses entstehen, wie sehr die Wirtschaftsentfaltung von ihr scheitern wird, beweis der Verlauf des ersten Halbjahres, des bekanntlich ganz unter dem Einfluß der fast völligen Abschirmung des Kapitalimportes stand. Wenn auch begreiflicherweise auf Grund dieser Erfahrungen in der Wirtschaft die Tendenz vorherrscht, die Zahlungsansprüche von Kapitalimport möglichst zu umgehen, weil es heute außerordentlich schwer ist, die Schuldlasten herauszuwickeln und eine zu hohe Schuldenlast schließlich auch die Initiative eines Unternehmens hemmt, so wird uns in unserer Lage noch auf laune Zeit hin nichts anderes übrig bleiben, als weitere ausländische Kapitalien nach Deutschland hereinzuholen. Der letzte Halbjahresbericht der Reichskreditgesellschaft brachte dies sehr nützlich in seinem Schlussatz zum Ausdruck. Denn daß der inländische Kapitalmarkt an die gestellten Ansprüchen nicht gerecht werden kann, ist eine Binsenwahrheit.

Wie schlecht die Lage des inländischen Anleihe- marktes aber ist, geht am deutlichsten aus einer Gegenüberstellung der Anleihergebnisse im abgelaufenen Halbjahr mit denen der gleichen Zeit des Vorjahres hervor. Nach einer Aufstellung des „W. T.“ sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nur 294,4 Mill. Mark emittiert worden, gegen 908,5 Mill. Mark im ersten Halbjahr 1928. Gegenüber dem Vorjahr zeigen sich demgegenüber jetzt die Aussichten auf eine größere Geneigtheit des Auslandes zur Kapitalanlage in Deutschland zu bessern. Eine härtere Forderung wird allerdings noch durch die anhaltend ungünstigen Verhältnisse an den großen internationalen Emittentmärkten verhindert, wozu noch die Tatsache tritt, daß die Emissionstätigkeit in den Sommermonaten überall abflauen pflegt. Trotzdem konnte im vergangenen Monat eine beachtenswerte Steigerung der langfristigen Kapital-einfuhr festzustellen werden; im Juni wurden 8 Auslands-anleihen im Gesamtbetrag von 82,8 Mill. Mark aufgenommen, gegen nur 3,5 Mill. Mark im Vormonat, 1 Mill. Mark im April und 6 Mill. Mark im März. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres bildet jedoch die Anleiheaufnahme im Auslande mit insgesamt nur 284,7 Mill. Mark erheblich hinter dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zurück, in dem nach der Statistik des „W. T.“ zusammen 1 295,5 Mill. Mark deutsche Auslandsanleihen beobachtet wurden. Interessant ist noch eine Zusammenfassung über die Kapitalveränderungen der deutschen Bausparvereine. Nach der gleichen Quelle bleibt auch hier die Gesamtsumme der Aktivenvermögen im laufenden Jahre erheblich hinter den Beträgen des Vorjahres zurück. Einem Betrage von 300 Mill. Mark Kapital-erhöhung im ersten Halbjahr 1929 steht ein solcher von 654,8 Mill. Mark in der entsprechenden Vorjahreszeit gegenüber. Die Summe der zu Sauerlungszwecken vorgenommenen Kapitalherabsetzungen erreichte im laufenden Jahre einen Betrag von 100,1 Mill. Mark gegen 63,8 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Sauerlungen haben demnach wieder zugenommen, eine Auswirkung der anhaltend schlechten Konjunktur der letzten 1 1/2 Jahre.

In der Beurteilung der Aussichten des zweiten Halbjahres kam bekanntlich die Reichskreditgesellschaft zu nachsichtiger Formulierung: Es liegt nahe anzunehmen, daß die Verschlechterung und Verzerrung der Kapitalversorgung im zweiten Quartal, die bisher nur eine geringe Milderung erfahren hat, einen erneuten Rückgang der inländischen Anlagentätigkeit und der auf ihr beruhenden industriellen Beschäftigung nach sich ziehen wird. Nur eine schnellere Steigerung der Ausfuhr als die bisherige könne ihn aufhalten. Wenn dies nicht möglich ist, dürfte der Aus-nahmungsgrad der deutschen Wirtschaft und damit das Einkommen und die Kapitalbildung des gesamten Volkes sich verschlechtern. Kapitalzufuhr auf der einen und Abnehmervermehrung im Auslande auf der anderen Seite seien die Aufgaben, von deren glücklicher Lösung die deutsche wirtschaftliche Entwicklung gegenwärtig am härtesten abhängt. Wie es aber um die Aussichten einer schnelleren Steigerung der deutschen Ausfuhr bestellt ist, wurde von uns in den letzten Monaten sehr eingehend behandelt. Dem deutschen Export stellen sich immer neue Schwierigkeiten entgegen und es ist nicht abzusehen, wie sich der neue amerikanische Zolltarif mit seinen stark erhöhten Sägen auf die deutsche Ausfuhr auswirken wird. Auf jeden Fall wird er tiefgreifende Erschwerungen bringen und sicher nicht ohne Einfluß auf die Schutzpolitik des übrigen Auslandes bleiben. Die Stärkung der deutschen Ausfuhr muß dessen ungeachtet mit allen Mitteln versucht werden; es wird vielleicht nicht zu umgehen sein, der Schutzpolitik des Auslandes durch energetische Gegenmaßnahmen zu begegnen. Die Erörterungen über den Young-Plan haben auch dem Auslande, das in hohem Grade auf Deutschland als Absatzgebiet seiner Rohstoffe und Halbfabrikate angewiesen ist, gezeigt, daß wir nur erfüllen können, wenn auf der Gegenseite die Bereitwilligkeit zur Abnahme deutscher Arbeit vorhanden ist. In Deutschland müssen jedenfalls alle Kräfte zusammen-genommen werden, um eine Stärkung der Ausfuhr zu erreichen, weshalb das Ergebnis der Hamburger Export-tagung zu begrüßen ist. Zwischen Industriellen und Exporteuren haben sich in den letzten Jahren bekanntlich

Unstimmigkeiten und Mißverständnisse herausgebildet, die weder im Interesse der beiden Berufsgruppen noch des deutschen Ausfuhrhandels überbaubar lagen. Mit Genugtuung nimmt man darum davon Kenntnis, daß auf der Hamburger Tagung diese Differenzen beseitigt wurden und daß nunmehr der Grundstein für ein enges Zusammenarbeiten von Industrie und Exporthandel gelegt wurde. Bei der trostlosen Finanzlage des Reiches ist eine sekundäre Staatshilfe nicht zu erwarten, so daß nur der zähe Wille zur Selbsthilfe und eine reifliche Zusammenarbeit der beteiligten Faktoren die dringend notwendige Stärkung des Exportes bewirken können. Auch auf der Hamburger Tagung kam die Frage der Wer-ehungskosten sehr intensiv zur Erörterung, von deren Höhe bekanntlich unsere Wettbewerbsfähigkeit im Auslande zu einem wesentlichen Teile abhängt. Die Frage der Wer-ehungskosten kann in Deutschland nicht angerührt werden, ohne daß nicht sofort ihre Erörterung durch einseitige Inter-essenpolitik gestört und die Lösung des Problems unmöglich gemacht würde. Es ist uns darum auch bisher noch nicht gelungen, die Grundlagen für eine deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik zu finden, auf die sich alle am Wirtschaftsprozeß beteiligten Parteien einigen könnten und die es uns ermög-lichen würden, so gut es eben geht, über die Notzeit hinweg-zukommen. Der Youngplan wurde von deutscher Seite ange-nommen und wir müssen ihn erfüllen. Erfüllen und dabei die Wirtschaft intakt halten können wir aber nur, wenn alle produktiven Kräfte der Nation ent-wickelt, die Kapitalbildung ermöglicht und gefördert und die schöpferische Unternehmerr Initiative angeregt und nicht einge-engt werden. Die von Dr. Ernst Paensgen an der Tagung der Nordwestgruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gemachte herrliche Arbeits-gemeinschaft weist den Weg, den das ganze arbeitende Deutschland so oder so wird gehen müssen. Die von jedem vernünftigen Menschen und nicht zuletzt auch von vernünftigen Arbeitnehmern ersehnte Arbeitsgemeinschaft muß endlich Wirklichkeit, die alten Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Unternehmer und Gewerkschaften müssen endlich begraben werden, damit durch freie Verständigung zwischen den Parteien der Arbeit die deutsche Wirtschaftspolitik in Gestalt werden kann, daß in allen Ecken des Volkes die Überzeugung vorherrschend wird, daß alles getan wurde, den Schwierigkeiten der kommenden Jahreszute nach besten Kräf-ten und Gewissen zu begegnen.

Kurt Ehmer.

Heinrich Lanz AG. in Mannheim

Die heute unter dem Vorsitz von R. Rat Dr. O. Kölling wie-der mit erheblicher Beteiligung abgehaltenen v. 98. in der das ge-samte W. von 12 Mill. A. vertreten war, genehmigte einstimmig und ohne Rücksicht die Kapitalien. Damit werden aus dem Re-servefonds von 100 000 A. 100 000 A. dem Verwaltungsrats-Vorstande und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Die hatungsregeln ausfindigenden W. Mitglieder wurden wiedergewählt. Bei mangelnder wurde, waren die ersten Monate des W. durch den starken Frost sehr beeinträchtigt, doch blieben die Verhältnisse insofern in befriedigender Weise, als die Abnahme der W. Mitglieder eine sehr erfreuliche Auf-wicklung genommen. Besondere Beachtung wurde auf die jetzt auch für den europäischen Kontinent konzipierte neue Sachlage be-zogen, nachdem diese im Ausland schon länger eingeführt ist. Auf der großen deutschen Landwirtschaftsausstellung in München habe die neue Maschine großen Anklang gefunden, jedoch man jetzt dabei sei, sie dem Klima insbesondere dem deutschen anzupassen. Man hoffe, daß die Maschine sich gut einführen werde.

Sanierung der Stadt-Kreditbank AG. - Kapitalzusammenlegung

Die Gesellschaft, die bereits das Jahr 1928 mit einem Verlust von 101 Mill. A. abgeschlossen hatte, legt nunmehr ihre Bilanz für 1927 und 1928 vor. Die Bilanzierung hat sich infolge der unglücklichen Situation in der Landwirtschaft so sehr verschlechtert, daß sich der Verlust zum 31. d. 12. 1928 auf 1 100 000 A. erhöht hat. Der Verlust für das Jahr 1928 betrug 1 100 000 A., der für 1929 1 200 000 A. Die Bilanzierung zeigt, daß die Liquidation der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger liegt, da die Vermögensgegenstände der Gesellschaft den Verbindlichkeiten gegenüber nur um 1 100 000 A. übersteigen. Die Liquidation wird durch die Sanierung der Gesellschaft ermöglicht. Die Sanierung wird durch die Zusammenlegung der Gesellschaft mit der Stadt-Kreditbank AG. erreicht. Die Sanierung wird durch die Zusammenlegung der Gesellschaft mit der Stadt-Kreditbank AG. erreicht.

Vertrag der Stadt-Kreditbank AG. - Einigung der Interessengruppen

Die Verträge mit der Stadt-Kreditbank AG. sind im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger. Die Verträge mit der Stadt-Kreditbank AG. sind im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Von der Credit Bank AG. in Berlin

Die Credit Bank AG. in Berlin hat den Jahresabschluss für 1928 abgeschlossen. Die Bilanzierung zeigt, daß die Liquidation der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger liegt, da die Vermögensgegenstände der Gesellschaft den Verbindlichkeiten gegenüber nur um 1 100 000 A. übersteigen. Die Liquidation wird durch die Sanierung der Gesellschaft ermöglicht. Die Sanierung wird durch die Zusammenlegung der Gesellschaft mit der Stadt-Kreditbank AG. erreicht.

Wichtigste Nachrichten

Die Deutsche Gasolin AG. hat den Jahresabschluss für 1928 abgeschlossen. Die Bilanzierung zeigt, daß die Liquidation der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger liegt, da die Vermögensgegenstände der Gesellschaft den Verbindlichkeiten gegenüber nur um 1 100 000 A. übersteigen. Die Liquidation wird durch die Sanierung der Gesellschaft ermöglicht. Die Sanierung wird durch die Zusammenlegung der Gesellschaft mit der Stadt-Kreditbank AG. erreicht.

Die neuen Speditionbedingungen in Kraft

Die allgemeinen deutschen Speditionbedingungen (W.T.G.) sind seit 1. Juli 1929 in Kraft getreten. Die neuen Bedingungen sind im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG.

Der Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger. Die Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG.

Der Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger. Die Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG.

Der Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger. Die Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG.

Der Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger. Die Reiseplan der Stadt-Kreditbank AG. ist im Zusammenhang mit dem Vermögensgegenstände der Gesellschaft im Interesse der Gläubiger.

Leinen, die uns verwirren

Zuschriften aus dem Leserkreis der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Welchem Zweck dient die Straßenbahnkantine?

Die Straßenbahnkantine ist vor Jahren jedenfalls deshalb erstellt worden, um dem Personal einen passenden Raum zur Einnahme von Mahlzeiten und Erfrischungen zu bieten. Keinem Wirt könnte es einfallen, dagegen zu protestieren, solange die Kantine auch wirklich nur diesen Zweck erfüllt. Anders ist es aber, wenn aus dieser Kantine ein großes Geschäft gemacht wird und hieraus eine unlautere Konkurrenz für das gesamte Gastwirtschaftsgewerbe entsteht. Das ist nämlich mit der Straßenbahnkantine, die den schmeichelhaften Namen „Hochschlöß“ unter ihrer „Kundschaft“ hat, ob mit Absicht der Stadt mag dahin gestellt bleiben, geschehen. Jeden Tag kann man beobachten, wie ganze Scharen von buntem, würdevollem Publikum die Kantine auffuchen und dort die billigen Waren genießen, obgleich an der Eingangstür dem allgemeinen Publikum das Betreten der Kantine verboten ist. Dieses Verbot ist aber, wie jeder Besucher sofort merkt, nur ein Bluff, denn in Wirklichkeit legt die Kantindirektion sehr großen Wert auf starken Besuch der Kantine, weil sie auf großen Umsatz bedacht ist, der durch das Personal allein nicht erzielt werden könnte.

Frägt man einen Straßenbahner, warum eigentlich das Publikum zugelassen wird, so antwortet dieser, weil wir sonst keinen Uberschuss hätten! Also ist die Kantine des Uberschusses wegen da und nicht für das Personal. Deshalb gibt auch die Direktion besondere Erlaubniskarten für das Betreten der Kantine aus und hebt es sehr gerne, wenn recht viel Publikum den Uberschuss bringt. Der Andrang des Publikums ist dadurch auch so groß geworden, daß die Straßenbahner nicht mehr Herr im Hause sind und sehr darüber schimpfen, wenn sie nach Beendigung des Dienstes keinen Platz mehr finden können. Die Direktion hat, wie man sich überzeugen kann, für das Personal sage und schreibe drei ganze Tische reserviert, alle übrigen sind von dem allgemeinen Publikum besetzt.

Der Andrang des Publikums ist so stark geworden, daß ein besonderer Ordnungsdienst zum Schutze des Personals eingeführt werden mußte. Die von der Direktion bestimmten Ordner, die gelegentlich zur Weinverfeinerung mitgenommen werden und dabei außer den Beinen einen guten Zaun haben, erhalten eine besondere Vergütung bis zu 40 Mark im Monat, die von dem Personal bezeichnenderweise „Schweigegehalt“ genannt wird.

Anschließend sollen die Bevorzugten das unzufriedene Personal zum Schweigen bringen, wenn dieses empört ist, wenn es vor lauter Publikum keinen Platz mehr finden kann. Man sieht, die Sach ist nicht zu Gunsten des Personals, sondern des Profits aufgezogen. Der Umsatz ist ganz gewaltig. Er übertrifft den der größten Wirtschaften hier. Das kann man nicht nur von jedem Straßenbahner hören, das kann man jeder Zeit sehen, wenn hier abgeladen wird und wenn man den Betrieb beobachtet. Außerdem müssen es die Bücher ausweisen. Das Geschäft hat einen solchen Umfang angenommen, daß ein gut bezahlter Beamter der Straßenbahn mit dem Einkauf und der Buchführung vollauf beschäftigt ist. Es fragt sich nur, wer ihn bezahlt.

Ich erlaube mir hier öffentlich die Anfrage an den Herrn Bürgermeister, den die Sache betrifft, und auch den Stadtrat: Ist deshalb die Kantine erstellt worden, um den Mannheimer Gastwirten, die oft nicht wissen, wo sie das Geld für die Ausgaben hernehmen sollen, eine unlautere Konkurrenz zu schaffen? Ist dieses Geschäft noch eine Kantine? Wie kann von der Stadt ein solcher Zustand geduldet werden? Wozu muß der Uberschuss gemacht werden? Um das Defizit der Straßenbahn zu decken? Was sagt das Finanzamt zu dieser Kantine? Es ist Zeit, daß die maßgebenden Behörden sich diesen Betrieb einmal genau ansehen und Abhilfe schaffen. Ich kann auch noch deutlicher werden.

Ein Gastwirt, der an Ort und Stelle ohne Einlaßkarte die Verhältnisse genau beobachtet und erkundet hat.

Zu diesem Eingekandt erhalten wir vom Städtischen Nachrichtenamt folgende Mitteilung:

Das vorstehende Eingekandt ist voll von Unrichtigkeiten, Uebertreibungen und Entstellungen, die zu einer scharfen Entgegnung herausfordern. Wir beschränken uns jedoch auf nachstehende sachliche Richtigstellungen:

1. Das Kantinegebäude wurde 1920 zwecks Schaffung eines Speiseraums für die Beamten und Werkstättenarbeiter und eines Aufenthaltsraumes für das Fahrpersonal der Straßenbahn erstellt. Die Bemühungen des Personals, Schwären und Getränke zu möglichst billigen Preisen zu erlangen, führten zur Einrichtung eines Wirtschaftsbetriebes. Diesen Zwecken dient die Kantine auch heute noch. Der starke Besuch wird verständlich, wenn man erfährt, daß die Belegschaft 1800 Mann groß ist.

2. Zutritt zur Kantine ist auch den Angehörigen des Personals gestattet. Das Fahrpersonal besucht die Kantine in seiner dienstfreien Zeit nicht in Uniform, sondern in Zivilkleidung. Die Arbeiterschaft trägt überhaupt keine Uniform. Da ein mit den Betriebsverhältnissen nicht vertrauter Beobachter umständlich unterscheiden kann, ob es sich bei den die Kantine besuchenden Zivilisten um Personal und Angehörige oder um fremde Personen handelt, ist es nicht berechtigt, von „buntgewürfeltem Publikum“ (soll heißen: Personen, die zum Besuch nicht berechtigt sind) zu sprechen.

3. Die Ueberschüsse des Kantinenbetriebes müssen bestimmungsgemäß zu Wohlfahrtszwecken des Straßenbahnpersonals verwendet werden. Der Straßenbahnbetrieb hat keinen Nutzen aus der Kantine. Infolge dessen hat die Straßenbahndirektion (diese ist auch die Kantindirektion) an einem Umsatz, der aus dem Besuch fremder Personen resultiert, kein Interesse.

4. Das Kantinegebäude liegt an einer öffentlichen Straße. Es ist deshalb nicht zu verhindern, daß vereinzelt fremde Personen die Kantine betreten, ein Zustand, der weder dem Straßenbahnamt noch dem Straßenbahnpersonal erwünscht ist. Um den Zutritt Unberechtigter möglichst zu vermeiden, werden besondere Erlaubnisarten, vor allem an pensionierte Straßenbahner ausgegeben, die dem mit der Ueberwachung des Kantinenbetriebes beauftragten Ordnungsdienst eine scharfe Kontrolle der Besucher ermöglichen sollen. Diese Maßnahme dient also der Einschränkung, nicht der Hebung des Besuchs.

5. Die reservierten Tische sind den im Schichtdienst beschäftigten Arbeitern und dem vom Fahrdienst kommenden Personal, das oft noch kurzer Pause seinen Dienst wieder antreten muß, zur Einnahme vorbehalten. Damit wird nur besorgt, den im Dienst befindlichen Bediensteten unter allen Umständen Sitzgelegenheit zu sichern.

6. Der Ordnungsdienst wird von Mitgliedern der Kantinenkommission in ihrer dienstfreien Zeit versehen, die dafür eine besondere Entschädigung erhalten. Es ist deshalb nicht am Platze, von einem besonderen „Schweigegehalt an die Bevorzugten“ zu sprechen.

Ein Eingehen auf die weiteren mit internen Geschäftsvorgängen sich beschäftigenden Behauptungen unterbleibt, da alle den Kantinenbetrieb betreffenden Maßnahmen der Genehmigung und Kontrolle des Straßenbahnamtes und des Straßenbahnausschusses unterliegen. Im übrigen handelt es sich hier um einen konfessionierten Wirtschaftsbetrieb.

Augusta-Anlage. — Leuchtfantäne

Nachdem nun das Stadthotel fertig ist, und in Verbindung mit der Leuchtfantäne das Ziel vieler Menschen ist, ist es an der Zeit, über die weitere Ausarbeitung der Augustaanlage als Verkehrs- und Promenade nweg ein Wort zu sprechen. Es ist geplant, die Elektrizität durchzuführen. Das wird sich später auch nicht vermeiden lassen. Aber was man jetzt schon zu machen hat, ist die Anlage mit wenig Geld in eine Promenade zu verwandeln,

die in Deutschland der Fontäne wegen ihresgleichen suchen könnte. In den großen Weltstädten, wie Wien, Berlin, London würde man diesen Weg so gestalten, daß man die Beleuchtung der Fontäne von der ganzen Anlage aus sehen könnte, d. h. also, die Mitte für den Promenierenden frei würde. Wir empfehlen der maßgebenden Stelle, diese Promenade bald herzustellen. B. W.

Auto und Straßenbahnhaltestellen

Es ist Vorschrift, daß die Automobilisten an den Haltestellen der Straßenbahn so lange warten, bis die Fahrgäste ein- und ausgestiegen sind. Das wird jeder vernünftige Fahrer einsehen und befolgen. Aber — gelten diese Haltestellen nur für die Autofahrer, oder ist auch der Fahrgast der Straßenbahn an diese gebunden? Dem scheint nicht so zu sein. Wenigstens beobachte ich täglich, daß das liebe Publikum die fahrende Straßenbahn besteigt und verläßt, wann es gerade angänglich ist. Neulich sprang mir in Neuwisheim ein offenbar sehr gewandter junger Mann aus der in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn direkt vor den Wagen, der zum Glück noch zum Stehen gebracht werden konnte. Aber ich hatte einen Getriebschaden zu verzeichnen, der sich auf über hundert Mark belief und den mir keine Versicherung ersetzte, da „Bremschäden“ nicht versichert sind. An den tückischen Springer konnte ich mich leider auch nicht halten, da er längst davon war, und bis heute die Fußgänger noch keine Nummernschilder tragen, um sie bei Ueberschreitung der Verkehrsregeln zur Rechenschaft ziehen zu können.

Eine sehr schöne „Haltestelle“ ist auch die Neckarbrücke. Um der dortigen Verkehrsmisere ein Ende zu bereiten, hat man die Haltestellen über die Kreuzung herüber nach der breiten Straße verlegt. Der Erfolg ist nun, daß die Fahrgäste während der ganzen Ueberfahrt über die Straßenbreite schon den Wagen zu verlassen beginnen. Die „Haltestelle“, nach der sich die Autofahrer zu richten haben, ist also etwa hundert Meter lang. Dann erst hält die Bahn wirklich, um die weniger sprunggeübten Fahrgäste herauszulassen. Inzwischen haben sich die Autos, die während der Fahrt über die Straße längs an der Straßenbahn vorbei gekommt hätten, angeammelt und warten, ihrerseits wieder den Platz versperrend, bis alles aus- und eingestiegen ist.

Ueberhaupt — das Aus- und Einsteigen! Man könnte Bände darüber schreiben. Noch gibt es bei uns nur Fahrzeuge, die gegen die Verkehrsregeln sündigen. Die Passanten sind die ewig verfolgten Unschuldskämmer. Vielleicht wird man aber auch einmal soweit kommen, den Fußgänger ein wenig Verständnis für die Erfordernisse des heutigen Verkehrs abzufordern. H.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Rändliche Kuschele können nicht gelesen werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Kunstwertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anrainer ist die Genauigkeit bei den Angaben, Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

- 2. R. Erkundigen Sie sich bei einer großen Eisenhandlung.
- 3. U. Es würde sich empfehlen, wenn Sie einmal mit dem Redner des Abends Rücksprache nehmen würden, er kann Ihnen doch am ehesten Ratschläge geben.
- 3. W. Jubiläumsgedächtnisse können Sie auf der Geschäftsstelle im Zeitungsverlag nachschlagen.
- 4. W. N. 47. Der Artikel kommt vom Hauptverordnungsamt Karlsruhe.

Herausgeber: Drucker und Verleger Dr. Georg Neuer, Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, P. 11. Verantwortlich: Kurt Röber — Verantw. Redakteur: Otto Pöhlert, G. m. b. H. — Schriftf. Dr. E. Kaiser — Kommunalpolit. Redakteur: E. J. Franz Röber — Sport und Vermischtes: Otto Müller — Anstaltsw. Kurt Röber — Bericht und alle übrige: Franz Röber — Anzeigen: Jakob Röhre: Anstaltsw. in Mannheim.

MÖBEL FABRIK
BISMARCKPLATZ
AM BAHNHOF
ELKAMP
HEIDELBERG
Schenswerte Ausstellung
in 5 Stockwerken S57
ZWANGLOSE BESICHTIGUNG

Die
Städt. Sparkasse Mannheim
hat nach Eingemeindung von Bollhald
mit Wirkung vom 1. Juli 1929 die
Zahlstelle
wieder errichtet und dieselbe dem früheren
Inhaber, Herrn Adam Trappmann,
Schreinermeister, Hauptstraße 55 Bollhald,
übertragen.
Ein- und Rückzahlungen können bei
dieser Zahlstelle mit der gleichen Wir-
kung wie bei der Sparkasse selbst wäh-
rend der üblichen Geschäftsstunden voll-
zogen werden.
Wir empfehlen reger Benutzung dieser
wieder eröffneten Zahlstelle. 58

Rheinische Hypothekenbank Mannheim
Gegründet 1871

Aktienkapital und Reserven	ca. 23 000 000 Reichsmark
Darlehensbestand	ca. 247 000 000 Goldmark
Gesamtumlaut der Goldpfandbriefe und Goldschuld- verschreibungen	ca. 237 000 000 Goldmark

Als wertbeständige Kapitalanlage empfehlen wir unsere neu aufgelegten
8%igen Gold-Hypotheken-Pfandbriefe
Reihe 31 und ff. — nicht rückzahlbar vor dem 1. April 1935 —
zum Kurse von 97⁰/₁₀
Erster Zinsschein am 1. April 1930 fällig.
Bei Käufen bis 30. September 1929 werden 8% Stückzinsen frei von Kapital-
ertragssteuer vergütet.
Ferner empfehlen wir unsere
8%igen Goldschuldverschreibungen
Reihe IV — nicht rückzahlbar vor dem 1. April 1934 —
zum jeweiligen Börsenkurse z. Zt. zu 93¹/₂⁰/₁₀
Mannheim, Anfang Juli 1929.
Rheinische Hypothekenbank.

IHR HEIM

muß eine persönliche Note tragen
um gemütlich und geschmackvoll
zu wirken
Möbel, Stoffe, Tapeten müssen
nach diesen Gesichtspunkten ge-
wählt werden
Wünschen Sie sich so einzurichten,
dann wenden Sie sich in allen
Fragen an

GEORG NEUER
MOBELFABRIK
EBERBACH I. B.
Telephon Nr. 17

Anzeigenpreise:

für 10 Zeilen, ersten Platz, 20 Pf.

N M Z - Klein - Anzeigen

Annahmeschluss:

für die Mittagsausgabe vorm. 8 Uhr

Abendausgabe nachm. 2 ..

Offene Stellen

TUCHVERTRETER

Für den Teilhabungsverkauf in Stadt und Provinz gesucht.

Holzwaren- und Bürstenfabrik

mit 1800000

Reisevertreter

gesucht

Der nachweisbar bei Großhändlern, Warenhäusern und Spezialgeschäften...

Verbessern Sie Ihr Einkommen

durch unerbittliche, effiziente Arbeit an unserer Verkaufsförderungsstelle.

Mitarbeiter gesucht!

Sofortige mit Bekanntheit bevorzugt. Geboten wird Gehalt oder Provision.

Zur gelegentlichen Regulierung von Haftpflichtschäden

mit geeigneter Person - nur aus der Branche - gesucht.

Württembergisches, sehr leistungsfähiges Sägewerk

mit neuzeitlichem, vollständig u. modern eingerichteten Sägewerkbetrieb.

rührigen Vertreter

Es wird sehr groß Wert auf Sicherung von abgabebarem Umsatz an den Verbrauchern...

Jüngeren, nur selbständigen Dekorateur und Plakatmaler

in Gt für 1. August

Röhren-Großhandlg.

Sucht für sofortigen oder späteren Eintritt intelligenten, zuverlässigen jungen Kaufmann

Ein energischer Bauführer

Sucht für 1. August

Stenotypistin

mindestens 180 Stiche, Rechtschreibkenntnis der Dankschreiben, Zählweise, längere Praxis, selbständige Arbeiten gewohnt.

Tür Vertrauensstellung eines großen hiesigen Unternehmens gesucht.

Angewandte mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter E Y 156 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin

mindestens 180 Stiche, Rechtschreibkenntnis der Dankschreiben, Zählweise, längere Praxis, selbständige Arbeiten gewohnt.

Junge Frau

Sucht Beschäftigung im Haushalt in nur gut. Hause. Adresse in der Geschäftsstelle.

Wer kauft Weine direkt vom Winzer? Vertreter gesucht.

Wer kauft Weine direkt vom Winzer? Vertreter gesucht.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen für Mannheim und Umgebung tüchtige, bewährte Verkäuferinnen zum Vertrieb unserer unentbehrlichen Bedarfsartikel (Säbe), D. M. G. M. u. D. M. S. erstellt, an Private und Geschäfte.

Lehrlinge

mit 12 Zeugnissen von Großhandelshaus zum sofortigen Eintritt gesucht.

Aufruf!

In jedem Ort wird eine Filiale errichtet. Diesem für eine zuverlässige Person (Verkauf einerseits) als

Filialleiter(in)

gesucht. Monatliches Einkommen: 150 bis 200 Dollar. Bewerb. unt. 'Komete' an H. Kunz, D. Schürmann, D. H. 119 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geeignete Stellung

finden Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Lehrmädchen und Köchlerinnen durch den Stellennachweis des Verbandes der weibl. Handels- u. Büroangestellten G. S. Geschäftsstelle Mannheim, D. 7. 18. 177

Gesucht zum sofortigen Eintritt jung., tücht. Fräulein

für Büroarbeiten und Schreibmaschine von großer Anwesenheit.

Bezirksleiter

4. Organisation gesucht. Einmal, erfolgt sehr gut Verdienst. Eventl. Nebenberuf.

Guter Verdienst

mit Herren oder Damen geborenen 3. Bereich eines erbl. Mossersputzapparates

Stellen-Gesuche

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Kaufmann

29 J. Bilanzbuchhalter, Bilanzbuchhalter, Korrespondent, mit dem Wahn, Kasse- und Stenogramm-Buchhaltung verfahren, tüchtig, sehr selbst. oder später auskömmliche Position. Verlässliche Zeugnisse vorhanden.

Praxishilfe

(Werkkenntnis vorhanden) od. sonst passenden Wirkungskreis. Gefl. Angebote unter H R 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auto-Mechaniker

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Chauffeur

auch auswärtig. Gute Zeugnisse verb. Gefl. Zuschriften unt. H S 10 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

mindestens 180 Stiche, Rechtschreibkenntnis der Dankschreiben, Zählweise, längere Praxis, selbständige Arbeiten gewohnt.

Junge Frau

Sucht Beschäftigung im Haushalt in nur gut. Hause. Adresse in der Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Tüchtiges, fleißiges, solides Mädchen

Buchhalter

mit reich. Erfahrung, in Steuer, Buchf., Prax. u. Selbst. Buchführung, übernimmt Hausbuchführung, Korrespondenz, Aufsichtung von Lohnverordnungen etc.

Friseur

Junges Mädchen, das schon im Kopierdienst u. Friseurin war, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung. Ang. u. G M 79 an die Geschäftsstelle.

Heiliger, erfahrener, sehr zuverlässiger Kinderpflegerin

Sucht Stelle, auch zur Ausbildung. Bitte u. C Q 100 an die Geschäftsstelle.

Jg. Bäckergehilfe

Sucht Stelle a. Bäckerei in ein. Bäckerei. Ang. u. J S 85 an die Geschäftsstelle.

Stenotypistin

mit eigener Maschine sucht für nachmittägliche Beschäftigung a. Büro oder an Rechtsanwalts. Angewandte unter G Y 91 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stenotypistin

Sucht Stelle, auch zur Ausbildung. Bitte u. C Q 100 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Villa am Waldpark

Herrschaftl. Villa in Heidelberg

mit 3 zum Teil sehr geräumigen Zimmern, 2 Kitchens, Küche, B. G., Bad, Terrasse, Paganis und Balkon, insofern Westseite von Heidelberg billig zu verkaufen.

Haus mit Laden

zu kaufen gesucht. 20000 Mark können anbezahlt werden. Angebote unter K D 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Großes, erstklassiges Magazin- und Fabrikantwesen

modern u. gut gebaut, sehr preiswert zu verkaufen. Ang. u. B Y 66 an die Geschäftsstelle.

Wohn- u. Geschäfts-Häuser

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Seckenheim

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Weinheim.

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Kleines Haus

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Haus

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Immobilien

Nähe Marktplatz Haus

Heidelberg. Gelegenheitskauf Villa m. gr. Park

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Wohnhaus-Neubau Rheinaufhafen

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Feudenheim.

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Automarkt

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Gut erhaltener Reise-wagen

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Mercedes-Benz

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Brennabor-Limous.

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Gelegenheitskauf!

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Wegzughalber zu verkaufen

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Geschäftsverkauf

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Rennreiner Schnauzer

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Ein neuer Post-Einsitzer-Falkboot

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Ladentheke

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Motorboot

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Miet-Gesuche

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Verkäufe

Lanz-Groß-Bulldogg

Guterhaltene Ladeneinrichtung

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Gasbadeofen

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Badewanne

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Lebensmittelgeschäft

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Zwei Kinderwagen u. Kinderbadewanne

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Schreibmaschine

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Rucksäcke

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Kauf-Gesuche

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Piano

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Gello

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Ständerlampe

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Wegzughalber zu verkaufen

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Schreibmaschine

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

1 Büfett

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Badewanne

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Tausch Mannheim-München

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

2 Zimmerwohnung

Sucht: tücht. Fräulein mit guten Kenntnissen in Stenogr. u. Schreibm., auch Stelle als

Miet-Gesuche

Büro

Gute Räume, ca. 120 bis 140 Quadratmeter, im Innern der Stadt von Großhandelsfirma gesucht.

Werkstätte

geeigneter heller Lagerraum 200 qm, Erdgeschoss, mit Forcelfahrt, gesucht.

5-6 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in bester, ruhiger Lage auf Ende September d. J. gesucht.

6 Zimmer-Wohnung

Schöne, herrlich am Waldpark gelegene 6 Zimmer-Wohnung mit Zentralheizg., Friedensmiete.

Suche geräum. 4 Zimmerstockwohnung

mit allem Zubehör. Biete 5 Zimmer mit Zubehör, hochpart. Nähe Luisenring oder 4 Zimmer, parterre, Nähe Rheinstraße.

3 evtl. 4 Zimmer - Wohnung

mögl. Zentrum, gesucht, Dringlichkeitskarte vorhanden. - Auch Tausch gegen 2 Zimmerwohnung.

2-3 Zimmer u. Küche

per sofort oder später von jungem Ehepaar gesucht. Einrichtung der Wohnung wird übernommen.

Kinderloses Ehepaar sucht sofort 2 Zimmer und Küche

mögl. Zentrum. Einrichtung wird übernommen. Dringlichkeitskarte vorhanden.

Wohnungstausch

Geboten: in Schwetzingen 3 Zimmer mit Garten, sehr gute Lage, sehr billige Miete. Gesucht: 2 Zimmer mit Küche in Mannheim, gleich welche Lage.

Laden m. Wohnung

zu mieten gesucht. Angeb. u. H W 154 an die Geschäftsstelle.

Werkstätte

70-80 qm, in d. Gemarkung, m. Forcelfahrt zu mieten gesucht.

4 Zimmer-Wohnung

mit Parkanlage (Waldpark) gegen gleiches im Stadtzentrum oder Villa zu tauschen gesucht. Umsatz-Berichte erwünscht.

In Feudenheim

wird eine 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör gesucht, evtl. kann in 2 bis 3 Zimmer umgewandelt werden.

3 Zimmer m. Küche

kein Neubau, v. ruh. Mietern gesucht, gleich welche Lage.

1 Zimmer u. Küche

von älterem alleinsteh. Fräul. gesucht, Miete kann voraus bezahlt werden. Karte vorh.

Groß. leer. Zimmer

oder 2 H. Zimmer mit Bad, in ruhiger Lage, v. 1. B. zu mieten gesucht, evtl. auch Vorh. Angeb. unter K U 93 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Nachweisbar gutegehende Wirtschaft krankheitshalber abzugeben. Erforderlich RM. 3000.- bar. 4 Zimmer-Wohnung vorhanden.

Magazin und Büro 1850, Dinslerbau u. Souterrain, ca. 300 qm, auch geteilt, sofort zu vermieten.

Nähe Waldpark je 4 große, helle Büro - Räume Dinslerbau, 2. und 3. Stock, sofort zu vermieten.

Neubau Käferthal 4 geräumige 2 Zimmerwohnungen mit Küche, Speisekammer, Bad, sowie 3 moderne Kabinen mit Zentralheizung zu vermieten.

In bester Lage (Wasserturm) 3 (ev. 4) große Räume für fast neu hergericht. für Büro oder Werkstatt abzugeben.

Büro mit Lager- od. Werkstätten - Räume sofort bestm. zu vermieten. Einzelhaus an einer Hauptstraße, mit 120 qm Büroräumen.

2-3 schöne Büros neu hergerichtet, Nähe Paradeplatz, auch für Kraft geeignet.

Schöne 6 Zimmer-Wohnung Bad, Küche, Speisekammer, Parkett, in geräumiger, freier Lage.

Laden m. ca. 150 qm Arbeitsräumen, unweit Börse, für Büro mit Lager, Aufstellungsraum.

Laden mit Nebenraum am Friedrichsplatz zu vermieten. Angebote unter H U 13 an die Geschäftsstelle.

Oststadt. Beschlagsfreie 5 Zimmer-Wohnung per 1. Oktober, eventl. 1. September zu vermieten.

Eleg. möbl. Herren- u. Schlafzimmer oder Schlafzimmer m. Rückenbänken, Nähe Friedrichs-Überbrücke zu verm.

3-4 Zimmer, elegant möbl., u. teilmöbl., in Ruhe, Bad u. Tel. zu verm., evtl. a. einz. U 7, 14, 3 Tr. rechts.

Möbliertes Zimmer für 1. u. 2. Tr. zu verm. U 6, 27, 3 Treppen.

Möbliertes Zimmer an sol. Herrn ab 15. 7. zu verm. E 6, 8, 2. Stock, gelb. Schild.

In nt. Hause sehr gut möbl. 2 Zim. m. Bad, el. u. Tel. an Beh. Herrn sofort zu verm. G 7, 26, 2 Trepp. am Luisenring.

2 leere Zimmer part. Dinslerbau, el. Möbl. sep. zu verm. *9001 G 5, 2. L.

Möbl. oder unmöbl. 3 Zimmer findet ant. Frau od. Fräulein bei W. Burzel, Bürgermeier-Platz 8.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht sofort zu vermieten. *9002 Schulze, B 7, 4. III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. *9005 Stammelschtrabe 13. part., rechts.

Vermischtes Kühlung. Schiffe werden nach jeder Gelegenheit in modern. Parke gebietet 1.50 M. (Schwara 0.90 M. *9007 E. Waine, Schuhmacher Beltschtrabe 12.

Frau oder Fräulein 30-40 J. die schreiben k. f. einige Zeit (reisen) Kaufstube auf d. Bende. Wns. u. D M 120 an die Geschäftsstelle.

la. Waidebutler Wts. 1.30 M. versendet nach. Kaufstube *9008 W. Brand, Treibburg, Chhr. Vier. Butters. Geflügel-Verhandlung.

Geldverkehr Rechengehelt. Privatbeamter mündl. von Gießhede *9072 8-10 000 Mark an leihen gegen gute Kausm. u. Sicherh. jüdisch. 1.30 in 2. Stock. Angeb. u. H N 5 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsmann mit gutem Geschäft sucht 1000-1500 Mark anzunehmen. Gutes Zins u. bspw. Sicherh. Wnt. u. Selbstbes. *9009 Gefl. Angebote unt. D Z 123 an die Geschäftsstelle.

Hypotheken RM 25 - 30 000.- gegen gute Sicherhelt (als erste Hypothek) von Selbstgeber z. 5% zu vermieten. Angebote unt. A 3 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9204

Gute: 15-20 000 Mark als 1. Hypothek auf Geschäftsaus bei gut. Zins. Bürgschaft z. 6% m. mögl. ant. Privat. Wns. u. L. A 68 an die Geschäftsstelle.

Das Zeitungs-Inserat ist meistens der billigste Weg! Das Zeitungs-Inserat ist heute wohl die gegebene Form der allgemeinen Propaganda, wenn der Inserent einen möglichst großen Kreis von Interessenten mit seiner Ankündigung erfassen will. Und wegen der weiteren Verbreitung, die eine Ankündigung in der Tagespresse findet, ist diese Art der Propaganda - auch wenn es sich um ein verhältnismäßig teures Inserat handelt - meistens der billigste Weg. So urteilen die Stoewer-Werke Automobil- und Fahrrad-Fabriken

Vermietungen

5 Zimmer-Wohnung in gutem Zustande, gegen Umzugsvergütung zu vermieten. T 1, 4, 3 Treppen. *112

In Villa am Waldpark ist eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und etwas später freizuwendend gr. Souterrainraum 618 l. Kug. zu vermieten.

2 möblierte Zimmer

an 2 berufstätige Damen od. Herren zu vermieten. Zu erfrag. O 6, 2 bei Ropl. *9015

Neubauwohnungen 3 und 4 Zimmer

Schöne, große 4 Zimmerwohnung Vorh. mit sämtl. Zubehör, per 1. Okt. 29 zu vermieten.

2 leere Zimmer

Keller, Speicher und Bad ist zu vermieten. *9022 Wds. u. 7 U. angul. Wds. in der Geschäftsstelle.

Beschlagsfreie 2 Zimmer-Wohnung mit evtl. Möbelübernahme wegen Wenzug abzugeben. *118

Schöne 3 Zimmer-Wohnung Nähe Waldpark (Waldpark) mit Möbeln, Bad, Zentralheizung etc. per 1. August zu vermieten.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung

große Zimmer Küche, Bad etc. in Neubau Mannh. Neckarau zu vermieten. Zu erfr. Golanterstr. 16. part. am alten Friedhof. *90

1 leeres Zimmer

Wnt möbl. 2 Zimmer mit Bad (Schw. Wsch.) wird ev. bald frei gegen Umzugsvergütung. *9098 Angeb. u. H W 14 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer-Wohnung

Wnt möbl. 2 Zimmer mit Bad (Schw. Wsch.) wird ev. bald frei gegen Umzugsvergütung. *9098 Angeb. u. H W 14 an die Geschäftsstelle.

Frül. möbl. Zimmer an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

2 schöne leere Zimmer als Büro oder an d. Herr. Ehepaar sol. zu vermieten. *102

Eleg. möbl. Zimmer

ev. mit 2 Betten einm. möbl., sol. zu verm. H 5, 5 bei Waldmann *9886

Wnt möbl. Zimmer

sol. zu verm. *9890 U 2, 3. part. links, Nähe Friedhof.

S 2. G. 3 Tr. Centr. schön möbl. Zimmer

zu vermieten. *9890

Frül. möbl. Zimmer

mit el. Licht per sol. an verm. Kramer, Mittelstr. 25. *47

F 3, 1, 2 Treppen Gut möbl. Zimmer

sol. an verm. *9892

2 große helle Räume

geeignet für ruhigen Betrieb, evtl. Büro u. Lager, elektr. Licht, Kraft, Wasser u. große Forcelfahrt, evtl. m. Garage), bei 1. Aug. od. September zu vermieten.

Heidelbergerstraße 6 Zimmer-Wohnung

1 Treppe m. all. Zub. besonders für Kst. Jahrgang u. l. m. geeignet per 1. Aug. zu vermieten

Gut möbl. Zimmer

an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

Gut möbl. Zimmer

an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

Gut möbl. Zimmer

an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

Gut möbl. Zimmer

an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

Möbliertes Zimmer

sol. an verm. *9097

Schön möbl. Zimmer

an sol. berufst. Fr. sol. an verm. T 5, 19, 4. St. r. Hinkelstr. *9025

Schön möbl. Zimmer

sol. an verm. *9097

Wnt möbl. Zimmer

sol. an verm. *9097

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
aus der Zeit der ersten deutschen Vörschenschaft
Von Daniel Jenfner

12 „Nein, ich kenne Sie nicht,“ sagte er endlich, „kann mich nicht erinnern, Ihnen schon jemals begegnet zu sein. . . . Aber vielleicht, wenn ich Ihre werten Namen, Ihren Wohnsitz erfahren könnte. . . . möglich, daß ich dann. . . .“ Er schwieg und sah das jüngere Mädchen bittend an.

Dieses wandte das Gesicht der älteren Dame zu, die ohne Umschweife sagte: „Ich heiße Radina von Sokol und meine Verwandte nennt sich Kathinka von Bezimo. Wir wohnen gegenwärtig in der Nähe von Weimar.“

„Noch niemals hörte ich Ihre Namen“, murmelte Karl Ludwig leise und fuhr sich mit der Rechten über die Stirn. „Mir unbekannt. . . . Aber wie dem auch sei. . . . Auf jeden Fall freue ich mich außerordentlich und bin dem glücklichen Augenblick, der mich Ihre Bekanntschaft machen ließ, sehr dankbar.“ Dann fragte er: „Da haben Sie wohl den herrlichen Frühlingstag dazu benutzt, diesem alten Euleneck einen Besuch abzustatten?“

„Ja“, entgegnete Radina. „Wir hörten schon verschiedentlich von der Kuniburg. Und da meine junge Verwandte in letzter Zeit immer hypochondrischer wurde, beschloß ich, mit ihr einen Ausflug nach dieser Ruine zu machen. Nun sind wir ja auch glücklich angelangt und wollen die Burg möglichst besichtigen. Eines Führers bedarf es hierzu wohl nicht!“

Der letzte Satz sollte Sand deutlich nahe legen, daß er entlassen sei und man auf eine Verlängerung der kurzen Bekanntschaft verzichte. Der junge Theologe war aber anderer Ansicht. Für ihn, den bibelbesessenen, gebetsgläubigen Christen, den gottergebenen Fatalisten, stand es fest, daß diese Begegnung mit den beiden unbekanntem Frauen kein reiner Zufall, sondern nur Gottesföhung sein konnte. Der Allmächtige hatte sein Gebet erhört und führte ihn nun dieses holdselige Mädchen als schickbares Zeichen seiner Absicht — ganz so, wie er es erlebte — in den Weg, um sein Engel, sein Führer, wahrscheinlich auch sein Lebensglück zu werden! Aber er mußte nun das Seine dazu tun, mußte den göttlichen Wink auf alle Fälle beachten und sich nicht so ohne weiteres abschütteln lassen.

„Ich würde mich außerordentlich glücklich schätzen,“ sagte er bittend weich, „Ihr Führer sein zu dürfen; zumal ich hier sehr bekannt bin.“

Radina schaute aber ihr hochmütiges Gesicht auf und entgegnete abweisend: „Wir danken Ihnen, Herr Sand, bitten Sie aber, sich nicht weiter zu bemühen; denn Ihre Führerschaft erscheint uns wirklich nicht vonnöten.“

Da wandte sich aber Kathinka, die plötzlich wie umgewandelt war, heftig gegen die Sprecherin: „Wie kannst du einen so schätzenswerten Führer ohne weiteres ablehnen, Kousine?! Daß du mir nicht selber erzählst, daß früher hier auf dieser Burg ein geheimnisvoller Mensch gehaust haben soll? Könnte dies nicht auch heute noch der Fall sein? Eignet sich diese Ruine nicht als Schlupfwinkel für Räuber

und Diebe und sonstige schlechte Menschen? Einen männlichen Begleiter möchte ich also geradezu als Notwendigkeit betrachten bin deshalb sehr erfreut, daß Herr Sand uns seine Führung in so liebenswürdiger Weise anbietet und werde sie auf keinen Fall ablehnen. Wenn du dich uns nicht anschließen willst, so ist das deine Sache!“

Radina rüffte das eine Auge zu und blinzelte mit dem andern das junge Mädchen spöttlich lächelnd an. Sie mußte unwillkürlich an das Eisenader Gespräch am Tag des Wartburgfestes denken und glaubte sofort im Bilde zu sein. Ihre Vermutungen trafen auch tatsächlich den Nagel auf den Kopf. Der schwärmerische Jüngling hatte gleich bei der allerersten Begegnung einen tiefen Eindruck auf Kathinka gemacht, so ein Beispiel gebend, von der „Liebe auf den ersten Blick.“ Die in den beiden jungen Menschenkindern erwachten und zueinander hinstrebenden Kräfte konnten jetzt, wo sie sich gleichsam schon ahnten oder gar berührten, nicht mehr aufgehalten werden.

Dies erkannte die ältere, weiserjähre Rusin augenblicklich, trotzdem sie von dem, was sich in der Seele des jungen Mannes soeben abgespielt hatte, nichts ahnte, sondern ihre Schlüsse zog. „Gut,“ sagte sie ganz ruhig, „so mag Herr Sand so liebenswürdig sein und uns führen. Vielleicht hat er aber zunächst die Güte, uns etwas Näheres über die Burgruine mitzuteilen, denn als Jenaer Museumsmann wird er zweifellos Kenntnis von dem Schicksal der Kuniburg haben.“

„D o,“ rief Sand erschrocken, „da bringen Sie mich ja schon gleich bei der ersten Frage in die größte Verlegenheit; denn ich weiß, über diese Ruine fast nichts zu erzählen. Das wenige aber, das mir bekannt ist, will ich Ihnen gerne mitteilen. Der Urvater war wohl einer der Grafen von Gleibitz, der sie im sechsten Jahrhundert erbaute, dessen Sippe aber im Jahre 1098 ausstarb. Im Jahre 1290 wurde sie von König Rudolf I. als Marktschloß gerührt und 1450 durch Herzog Wilhelm III. zu Sachsen wieder aufgebaut. Ueber das weitere Schicksal der Burg weiß ich rein nichts, werde aber in den nächsten Tagen entsprechende Erkundigungen einziehen und für die Damen dann einen kleinen Vortrag ansarbeiten.“

„Nun, so wichtig erscheint uns die Angelegenheit nicht,“ lachte Radina gezwungen, „mir genügt das Gehörte vollkommen.“

Jetzt begann die Besichtigung der Ruine, die der Student so gründlich und umständlich als nur möglich zu gestalten suchte, denn ihm kam es darauf an, die Gegenwart der Damen, besonders aber die des jungen Mädchens, recht lange zu genießen.

Als die drei den Betraum des Theologen betraten, sagte Kathinka auf die Kanzel deutend: „Hier scheinen noch vor kurzem Menschenhände tätig gewesen zu sein, ja hier spürt man förmlich noch eine Art. . . . Nun finde ich den Namen nicht für das, was ich bezeichnen möchte. . . .“

„Vielleicht meinten Sie Fluidum,“ half ihr Sand. Ganz recht! Fluidum möchte ich sagen hier gewahre ich ein Fluidum, das mich geradezu an die Gegenwart von Menschen mahnt.“

„Sie müssen eine sehr sensitive Natur sein, um zu empfinden, daß ich vor einer Vierecksruine tatsächlich in diesem Räume weilte, der mein Tabernakel darstellt.“

„Tabernakel?“ wiederholte das Mädchen, „was ist das?“ „Nun nennen wir es beim richtigen deutschen Namen: mein Gotteshaus, meine Beth- und Predigerkude.“

„Sind Sie so fromm, daß Sie einer Betstube bedürfen?“ fragte Radina mit spöttischem Lächeln.

„Ich will ein Diener der Kirche, ein Knecht Gottes werden,“ entgegnete Karl Ludwig mit feierlicher Würde. „Aber nicht, um mir ein mich nährendes Amt zu schaffen, sondern ich Theologie, sondern aus innerer Rührung, aus Liebe zu meinen Mitmenschen, denen ich verständig machen möchte, daß Gott die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit ist. In diesem Räume übe ich mich im Predigen sowohl, als auch im Beten; beides muß der Geistliche, will er im Segen wirken, gut können.“

Die ältere Rusin wunderte sich sehr darüber, daß sie bei den salbungsvollen Worten eines kaum dreißigjährigen jungen Mannes nicht laut aufschrien mußte. Aber merkwürdig, sie blieb ganz ernst! Der eben noch auf ihrem Gesicht liegende spöttische Zug war verschwunden und hatte einem gewissen Respekt vor religiöser Ueberzeugungskraft und Befennertreue Platz gemacht, die Sand's Worte, ja sein ganzes Wesen ausstrahlten.

Die Mädchen mußten unwillkürlich an jenen Augenblick denken, wo Sand auf einer Höhe bei Eisenach, angelehnt an die Wartburg, heiliger Begeisterung voll, geweint und gerufen: „Ich grüße dich hohe, heilige Burg!“

Und wie damals etwas Unbeschreibliches, Unerklärliches von dem jungen Manne ausgegangen war, so konnten sie sich auch heute des starken Eindrucks nicht erwehren: Dieser Jüngling ist entweder ein fanatischer Schwärmer oder ein für besondere Taten Auserwählter. . . .

Als die Besichtigung der Burg beendet war, und die drei wieder im Freien standen, erklärte Sand die Umgegend, so gut er es vermochte, dann schritt er mit den beiden Mädchen langsam den Berg hinunter, wo ein Wagen auf sie wartete.

Dort angekommen, sagte Radina verbindlich: „Wir danken Ihnen vielmals für die freundlichen Führerdienste, die Sie uns geleistet haben. Leider erlaubt es unsere Zeit nicht, noch länger hier zu verweilen, wir möchten uns deshalb von Ihnen verabschieden. . . .“

„Sie können mich wohl nicht schnell genug loswerden?“ lachte der Theologe. „Aber so leicht lasse ich mich nicht abschütteln. Es ist unmöglich wider den Stachel zu liden. Gegen die göttliche Vorsehung können wir nicht ankämpfen, Sie hat und hier zusammengeführt, warten wir ab, zu welchem Zweck!“

„Dann müssen wir schließlich bis in den Sommer hinein hierbleiben,“ bemerkte die Rusin, mit leichtem Spott. „Dies würde aber selbst dem Fatalisten zu lange dauern. Und was bei Ihnen Vorsehung scheint, sehe ich als einen ganz unkomplizierten Zufall an.“

„Wenn es bei Ihnen Zufälle gibt, so habe ich nichts dagegen, in meinem Leben haben diese aber jede Rolle ausgespielt. Bei mir gibt es nur durch eine höhere Intelligenz vorgedachte und bestimmte Geschehnisse. Ein solches ist auch das heutige Zusammentreffen mit Ihnen. Von wem stammt denn der Plan, just heute die Kuniburg anzufahren?“

„Von mir stammt er! Ganz allein von mir!“ sagte Radina im Tone unerschütterlicher Ueberzeugung.

„Das glauben Sie, meine Damen!“ widerlegte der Student. „In Wirklichkeit gab Ihnen der Himmel diese Idee ein.“

„Nein, nicht der Himmel, sondern der traurige Gemütszustand, die gedrückte Stimmung meiner jungen Freundin. Um ihr eine angenehme Herzstimmung zu verschaffen, machte ich den Vorschlag zu diesem Ausflug.“

(Fortsetzung folgt)



Billiger waschen-richtig waschen!

So sollen Sie's machen:

Auf je 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil nehmen,

Persil kalt auflösen,

Wäsche nur einmal kurz kochen lassen!

Das ist die ganze Waschweisheit!

Einfacher geht's wirklich nicht.

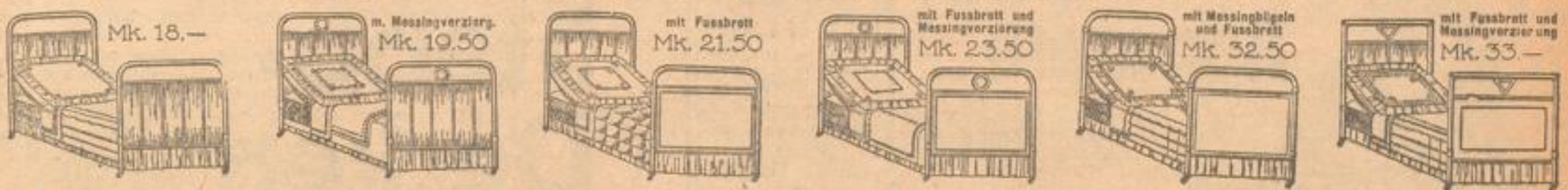
Persil bleibt Persil!

Niemals lose — nur in Originalpackung.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Das große Spezial-Haus zeigt eine gewaltige Auswahl Metall-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten, Matratzen, Federn, Daunon, Deckbetten, Kissen, Inlets, Steppdecken, Koltorn, Daunon-Decken, Weißlack-Möbel.

Nur das beste deutsche Fabrikat! - Sehen Sie bitte alles ohne Kaufzwang an!



Frachtfreie Lieferung mit eigenen Autos auch nach auswärtig. - Aufarbeiten von Deckbetten, Kissen und Matratzen.

„Paidi“ das fahrbare Kinderbett

Betten-Buchdahl Mannheim

Eigene moderne Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselongue-Betten

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 7. Juli 1929
Prüfungsaufführung der Opernschule
angegliedert an die städt. subv. Hochschule für Musik in Mannheim...

Orpheus und Eurydike
von Gluck - Musikal. Lig.: Hans Leger

Der Wallenschmied
von Albert Lortzing
Musikalische Leitung: Hans Leger

Sonntag, den 7. Juli 1929
Vorstellung Nr. 388, Miets F Nr. 40
Die Zauberflöte

Personen:
Sarastro Wilhelm Fenten
Tamino Valentin Haller
Sprecher Sydney de Vries

CAPITOL
Montag letzter Tag:
Die Frau nach der man sich sehnt

Montag, den 8. Juli, abends 8 Uhr,
Im Saale der Firma Scharf & Hauk, C 4, 4
Vortrags-Abend

Ihre Wahl
kann bei einem Radkauf nur auf das in jeder Beziehung hochwertige Mifa-Rad fallen.

Alice Becker
Dr. rer. pol. Aloys Barth
Verlobte
Mannheim 7. Juli 1929

Ich habe mich als
Rechtsanwalt
in Heidelberg niedergelassen.

Montserrat Messer
Paul Pfeiffer
Verlobte
Mannheim Juli 1929

Georg Hielbig
Hermine Hielbig
geb. Zimmermann
Vermählte
Mannheim Juli 1929

Von der Reise zurück
Sanitätsrat Dr. Fritz Kaufmann
Ludwigshafen a/Rh. Wredestraße 7.

Juwelen
Platin
Goldwaren
Hermann APEL
Mannheim

Hausverwaltungen
Incl. aller Verz. & Gericht u. Befolg. S. Be-
hörden überr. ohne Nachberechn.

Unterricht
Fremdsprachen
sowie Übersetzungen
D-E-F Sprachschule, O 6, 3.

Englisch
Erfolgreiche Vorbereitung
für Kaufm. Bural

Beteiligungen
Erfahr. Kaufmann
Sucht mit 5000 M. eige-
nige Beteiligung an

Beteiligungen
Alteingeführtes Geschäft
Sucht einen stillen oder tätigen

Teilhaber
Die Einlagen können bis zu RM 100.000.-
hypothekarisch abgesichert werden.

Diplomkaufmann
mit Natur, 27 J., bilanzfähig, Buchf., Gröhr.
in Dant., Ruhr- u. Angelf. Hoher Reichs-

DAME
mit 10-20.000 Mark Barvermögen sucht stille
Beteiligung in Handel- oder Fabrikations-

Heirat
„Pfälzer Mädel“
27 Jahre alt, hübsch, intelligent, gesund, mit

Gelegenheitskauf!
Kompl. schwere
Schlafzimmer-Einrichtung
Eiche 3türig, 200 cm breit

Unterricht
Lernt Schauenster-
dekupieren u. Plakatmalen
Dekorations-Fachschule

Ingenieur-Akademie
der Stadt Wismar a. d. Ostsee
Illustriertes Programm kostenlos

Heirat
Jungfer, 45 J., a.,
berufst., mit erw. Ge-
sundh., sucht passende

Heirat
Junge, 38 J., a., m. 2 Jm., 23.
Sucht auf dies. Wege

Dame
Anfang 30er Jahre,
wünscht Bekanntschaft

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Geldverkehr
Darlehen
an Beamte und
Festbesoldete

Gelder
zum Bau
von Häusern und
Abblösen

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Heirat
Sucht auf dies. Wege
eine Bekanntschaft

Einkoch Apparate und Gläser



Ein großer Posten
Konservengläser
weißes Glas mit Deckel und Gummi
1/4 Liter Stück 28
1 Liter Stück 35
(nur solange Vorrat reicht)

Konservengläser
mit Gummiring und Deckel
sehr widerstandsfähig, weißes Glas
1/4 1/2 1 1 1/2 2 Liter
50 55 60 65 75 Pfg.

Einmachgläser
zum Zubinden, schweißes weißes Glas
1/4 1/2 1 1 1/2 2 3 4 Ltr.
18 24 28 32 40 58 75 Pfg.

Gelee-Gläser
1/4 1/2 3/4 1 1/2 Ltr.
16 20 22 25 Pfg.

Sommer-Artikel
Korbessel mit gefl. Rand, sehr stabil 4.45
Peddighressel mit Rückenstreifen und Walstrand 9.85
Peddighröhrlich 50 cm Platte . . . 5.95
Liegestuhl mit Armlehne, gestr. Stoff 6.45
Eismaschine, 2 Liter 4.85
Doppelmantel-Eismaschine 1 Liter 6.75
" " " " " " " " 2 " 8.45
Fruchtpressen, nur gutes Fabrikat
Bohrenschnitzler und -Abzieher
Kinder-Promenade-, Klapp- u. Sportwagen in allen Preislagen u. groß. Ausw.

SCHMOLLER

Besichtigen Sie bitte unsere Spezialfenster

Vermischtes
Geb. unabh. Dame, 38 J., fließend französisch sprechend, sucht gebild. reife Partnerin, auf. Weisen, interessiert für 92878

französische Konversation
Sofort, m. gefl. Kennb. u. A J 142 an die Geschäftsstelle.

Ueberwachung u. Bedienung von Zentral-Heizungen
nimmt entgegen, R. Bagel, T 6 Nr. 81. *9017

Fahren u. Umzüge
werden billig ausgeführt von *9024 H. Ratz, F 4, 14.

Pränt. perf. Schneiderei
geht in u. auch d. ganze Reich, nähst u. änd. Kleid. u. H. A. 98 an die Gesch. *9041

Gutempfl. Näherin
nimmt noch Kunden an im Plaiden. Angeb. u. J E 22 an die Gesch. *9098

Saubere Frau
nimmt noch Kunden an im Walden. Angeb. u. J D 21 an die Gesch. *10000

Aufarbeiten
Korsetts u. Tücher werden prompt und billig überarbeitet im Hause. Komme überall. Marie Gerhart, Berlin, U 1, 11. *98

Parasitenball
Korweil a. R. Rd. Dr. med. Ober, hat ab. die Sommermonate 1 bis 3 möbl. Zimmer in ruhiger Lage an Einzelbetten o. 2 Betten, bei bill. Preise mit o. ohne Pension abzugeben. In ref. in d. Gesch. *97

Stepp-Decken

direkt aus der Fabrik

Steppdecke n mit Halbwollfüllung Mk. 17.50 15.- 14.50 12.- **9.50**

Steppdecken mit Wollfüllung . Mk. 32.50 27.- 22.50 **19.50**

Steppdecken mit weiß. Wollfüllung . . . Mk. 45.- 35.- **29.50**

Steppdecken mit weißer Schafwollfüllung . . . Mk. 63.- 53.- **45.-**

Daunensteppdecken Mk. 95.- 85.- 75.- 65.- **55.-**

Besichtigen Sie unsere **Steppdecken-Ausstellung** in unserer großen Vitrine.

Größte Auswahl in allen Preislagen. Extra-Anfertigungen werden schnellstens vorgenommen.

Aufarbeiten von Steppdecken billigst.

Liebhold

Steppdeckenfabrik
mit elektrischem Betrieb

H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Sommerfrische Hofgut Tiefental, Odenwald

Odengeb. Miltzenberg - Berzheim, idyll. ruhige, malerische Lage, bel. geeignet als **Ferienaufenthalt und für Erholungsuchende**

Reichliche Verpflegung, Mitfahrern zc., da landwirtsch. Großbetrieb. Günst. Preise. Anfragen an die **Verwaltung Hofgut Tiefental** Post-Quandheim bei Berzheim a. M.

Baiersbronn Perle des Murgtals!
Landhaus, Pension Elisabeth
Schöne, gesunde Lage, nahe d. Waldes. Richtig. Seiten. Neuzustand, eingerichtet. Gute Verpflegung, möbl. Preise. Verf.: G. H. Fahrner

Hilgers A. G. Rheinbrohl



Auto- und Motorrad-Garagen in Wellblech.

Vertreter: 555
Civil-Ing. Ludwig Post jun., Mannheim
Lindenhofplatz 3 Fernsprecher 220 04

Die moderne Kleinwohnung fordert zweckmassige Einrichtung

AUSSTELLUNG MANNHEIM O 5.1
SÜDD-MOBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER-GM-BH RASTATT

KARLSRUHE · FREIBURG · I-BR KONSTANZ · RASTATT · I-B · PFORZHEIM · STUTTGART · MANNHEIM · FRANKFURT M.

Edel-Shampoo
von der Gade und Bock
zur Unterstützung der Haarbildung
Mittel für alle Haararten
Flasche Mk. 0.50

Wellblech-Bauten
Autogaragen
Magazin-Regale
Eiserne Fahrradständer

Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M. Böhl. I. Bad.
Vertrieb: A. Belf, Ingelheim, Schwetzingen, Tel. 453

Freude in ihr Heim bringt Ihnen alle eine schöne Haus-Standuhr

Durch die Spezial-Fabrik - ohne Zwischenhandel, Amerikaner-Clock, 1931 und Patent-Verfahren
von M. 60.- an

Angenehm, leicht, leicht, dauerhaft, Tausende Dank- u. Anerkennungs-schreiben. - Katalog kostenlos.

E. LAUFFER
Spezial-Fabrik moderner Hausstanduhren
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

? Warum ?

Werden Sie für Miete und Zinsen Unsummen zum Fenster hinaus?

Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Heim wohnen, wenn Sie monatlich einen kleinen Betrag auf Sperrkonto sparen und wenigstens ein halbes Jahr warten, bis können mit unserem Geld auch ein fertiges Haus erwerben oder feste Hypotheken (z. B. Aufwertungs-Hypotheken) ablösen.

Unsere Darlehen sind zinsfrei und unkündbar. Zugleich sind sie ohne Kratliche Untersuchung pfandlos auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldentrees Besitztum haben.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgesellschaft
Köln
Venloerstraße 21

Briefliche kostenlosen Prospekt, Mk. 1
Name: _____
Adresse: _____
Oskar Uebersing und Pfg. Paris.

Edel-Bienen-Honig

gar. reiner Bienen-Schlenderhonig, hell, gelblich, 10-12-Loch, 200 gr. 10.50 150 gr. 5.50 - 250 gr. 15.00 100 gr. 2.00. Rohstoffpreise trag mit Zusatz. Suchmaschinen, Probeküchen 11. 1/2 Liter 1.80 1/2 Liter bei Bestellung. Frau Steiner, Brühl & Gähne, Gemelingen 27.

Schreibmaschinen
neu aufgearbeitet, billig abzugeben. 204 W. Pampert, L. 6, 12.

Städtische Sparkasse
Gegründet 1822 Mündelsicher

Mannheim
Öffentliche Sparkasse

Reisen Sie nicht
ohne von unseren folgenden Einrichtungen Gebrauch gemacht zu haben:

Reisekreditbriefe
Vorteile:
Beschränkung der Mitnahme baren Geldes auf ein Mindestmaß; Schutz vor Geldverlusten; gute Verzinsung.

Tresoranlagen
feuer- u. einbruchssicher; sie ermöglichen die Aufbewahrung von Urkunden, Gold- und Silbersachen, sowie aller sonstiger Wertgegenstände.

Asthma ist heilbar

Asthma nach Dr. Albert Jann selbst veraltete Methoden dauernd heilen. Spezial-Methoden in Mannheim, Rheinböhlert, 16, eine Treppe oben. Montag u. Donnerstag von 9-1 und 2-5 Uhr. 60910